

Leßmann, Ortrud; Wolfram, Dennis; Janschitz, Gerlinde; Castiglioni, Laura
**Materielle und soziale Deprivation in Familien. Welche Rolle spielt die
Einwanderungsgeschichte?**

München : Deutsches Jugendinstitut e.V. 2026, 66 S. - (Empirische Studie)



Quellenangabe/ Reference:

Leßmann, Ortrud; Wolfram, Dennis; Janschitz, Gerlinde; Castiglioni, Laura: Materielle und soziale Deprivation in Familien. Welche Rolle spielt die Einwanderungsgeschichte? München : Deutsches Jugendinstitut e.V. 2026, 66 S. - (Empirische Studie) - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-362176 - DOI: 10.25656/01:36217; 10.36189/DJI20261

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-362176>

in Kooperation mit / in cooperation with:



**Deutsches
Jugendinstitut**

<https://www.dji.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend



Deutsches
Jugendinstitut

Empirische Studie

Ortrud Leßmann, Dennis Wolfram, Gerlinde Janschitz,
Laura Castiglioni

Materielle und soziale Deprivation in Familien: Welche Rolle spielt die Einwanderungsgeschichte?

Forschung zu Kindern, Jugendlichen und Familien an der Schnittstelle von Wissenschaft, Politik und Fachpraxis

Das Deutsche Jugendinstitut e.V. (DJI) ist eines der größten sozialwissenschaftlichen Forschungsinstitute Europas. Seit über 60 Jahren erforscht es die Lebenslagen von Kindern, Jugendlichen und Familien, berät Bund, Länder und Gemeinden und liefert wichtige Impulse für die Fachpraxis.

Aktuell sind an den beiden Standorten München und Halle (Saale) etwa 380 Beschäftigte tätig, darunter rund 240 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

Finanziert wird das DJI überwiegend aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ) und den Bundesländern. Weitere Zuwendungen erhält es im Rahmen von Projektförderungen u.a. von der Europäischen Kommission, Stiftungen und anderen Institutionen der Wissenschaftsförderung.

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMBFSFJ dar. Für inhaltliche Aussagen trägt das veröffentlichende Institut die Verantwortung.

Diese Studie basiert auf Daten von Eurostat, EU-SILC Cross-sectional UDB 2024, Release 25, Version 1 (2025 06), DOI: 10.2907/EUSILC2004-2024. Die Verantwortung für sämtliche aus diesen Daten gezogenen Schlussfolgerungen liegt ausschließlich bei den Autorinnen und Autoren.

Impressum

© 2026 Deutsches Jugendinstitut e.V.

Deutsches Jugendinstitut
Nockherstraße 2
81541 München

Datum der Veröffentlichung Juli 2026

ISBN: 978-3-86379-598-6
DOI: 10.36189/DJI202610

Deutsches Jugendinstitut
Außenstelle Halle
Franckeplatz 1, Haus 12/13
06110 Halle

Ansprechpartner:
Dr. Laura Castiglioni
Telefon +49 89 62306-423
E-Mail castiglioni@dji.de

Inhalt

Abkürzungsverzeichnis	4
Abstract	6
1. Einleitung	8
2. Theoretischer Hintergrund: relative Deprivation und Ungleichheit innerhalb von Familien	10
3. Daten und Methoden	16
3.1. Datenbasis	16
3.2. Variablen und Stichprobe	17
3.3. Methoden	25
4. Ergebnisse	27
5. Diskussion und Fazit	34
5.1. Diskussion	34
5.2. Limitationen	36
5.3. Ausblick und Forschungsdesiderate	36
Abbildungsverzeichnis	38
Tabellenverzeichnis	39
Literaturverzeichnis	40
Anhang	42

Abkürzungsverzeichnis

AID:A	Aufwachsen in Deutschland: Alltagswelten
AROP	„At risk of poverty” / monetäre Armutsgefährdung
AROPE	„At risk of poverty or social exclusion” / Gefährdung durch Armut oder sozialer Ausgrenzung
CAWI	Computer-assisted web interview / computer-gestützte Online-Umfrage
DE	Deutschland
DIF	Differential Item Functioning
DJI	Deutsches Jugendinstitut e.V.
EU	Europäische Union
EU/NON-EU	Europäische Union / nicht Europäische Union
Eurostat	Statistisches Amt der Europäischen Union
EU-SILC	Europäische Gemeinschaftsstatistik über Einkommen und Lebensbedingungen
HH	Haushalt
ICC	Item Characteristics Curves
IRT	Item-Response-Theory
ISCED	International Standard Classification of Education
KTt	Klassische Testtheorie
N	Stichprobengröße
NON-EU	nicht Europäische Union
OECD	Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
OLS	Ordinary Least Squares / Methode der kleinsten Quadrate
p	probability / Wahrscheinlichkeit
PCA	Principal Component Analysis / Hauptkomponentenanalyse

PSE	Poverty and Social Exclusion Survey
R ²	R-squared / Determinationskoeffizient
Ref.	Referenzgruppe
S.	Seite
SE	Standard Error / Standardfehler
u.a.	und andere
UDB	User Database

Abstract

Einleitung

Unterschiedliche internationale Studien zeigen, dass Familien die Bedarfe von Kindern gegenüber denen von erwachsenen Haushaltsmitgliedern generell priorisieren. Dieser Befund wurde bereits mit Daten aus Deutschland repliziert. Mit der Schwere der materiellen und sozialen Entbehrung des Haushalts nimmt das Risiko zu, dass Kinder in ihrer sozialen Teilhabe eingeschränkt sind. Viele Haushalte schaffen es trotz erheblicher materieller und sozialer Entbehrung dennoch, die Bedürfnisse ihrer Kinder zu befriedigen. Die Aufteilung der Ressourcen im Haushalt und die Priorisierung der Bedarfe der Kinder hängen von unterschiedlichen Faktoren ab. Welche Rolle die Einwanderungsgeschichte spielt, untersucht die vorliegende Studie.

Daten und Methoden

Die Analyse basiert auf Daten der Europäischen Gemeinschaftsstatistik über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC) von Kindern ($N = 11.923$) in Deutschland aus dem Jahr 2024. Um die Schwere der Deprivation sowohl auf Haushalts- als auch auf Kinderebene abzubilden, werden die aus finanziellen Gründen fehlenden Güter ungewichtet addiert (Summenindex). Anhand der Daten zu den Geburtsregionen der Eltern werden die Kinder in vier Gruppen eingeteilt. Drei weitere Methoden der Aggregation und Gewichtung kommen zur Anwendung, um die Robustheit der Ergebnisse gegenüber alternativen Skalierungsverfahren zu prüfen. Multivariate Regressionsanalysen zeigen, wie der Zusammenhang zwischen Haushalts- und kinderspezifischer Deprivation mit der Einwanderungsgeschichte und unter Kontrolle relevanter Drittvariablen variiert.

Ergebnisse

Das Risiko kinderspezifischer Deprivation ist generell gering. Es steigt mit der Schwere der materiellen und sozialen Entbehrung des Haushalts allerdings mit zunehmender Rate an. Je schwerer die Deprivation des Haushalts ausgeprägt ist, desto schwerer fällt es den Haushalten, die Bedürfnisse ihrer Kinder zu befriedigen. Die Einwanderungsgeschichte spielt in diesem Zusammenhang eine untergeordnete Rolle. Das Ergebnis ist gegenüber alternativen Skalierungsverfahren robust.

Schlussfolgerungen

Erhöhte kinderspezifische Deprivation ist nicht auf die Einwanderungsgeschichte zurückzuführen. Die Zielgruppe für Maßnahmen zur Bekämpfung von Kinderarmut im Sinne von kinderspezifischer Deprivation ist daher nicht über den Einwanderungsstatus zu bestimmen, sondern anhand der materiellen und sozialen Lage des Haushalts, die von der Schwere der Haushaltsdeprivation angezeigt wird.

Schlüsselwörter

Materielle und soziale Entbehrung, Deprivation, Einwanderungsgeschichte, Kinderarmut

Beiträge der einzelnen Autorinnen und Autoren

Ortrud Leßmann: Federführung sowie Ausarbeitung des theoretischen Hintergrunds, Aufbereitung des Forschungsstands und Entwicklung der Forschungsfragen, Diskussion der Ergebnisse. Dennis Wolfram: Methodische Konzeption, Datenaufbereitung und -analysen sowie Darstellung, Interpretation und Diskussion der Ergebnisse. Gerlinde Janschitz: Begleitung des gesamten Forschungsprozesses und Mitarbeit am Manuskript. Laura Castiglioni: Fachliche Beratung, insbesondere zu den empirischen Methoden sowie Mitarbeit am Manuskript mit Fokus auf Interpretation und Diskussion der Ergebnisse.

Danksagung

Ein herzlicher Dank gilt Antonia Birkeneder und Sofie Jokerst für wertvolle Kommentare im Erstellungsprozess. Das vorliegende Papier hat von der Begutachtung durch Christina Boll und Bernhard Kalicki profitiert, denen wir für ihre wertvollen Hinweise danken. Nicki Seitz danken wir herzlich für die methodische Beratung. Bei Idil Zeynep Polat möchten wir uns für die Unterstützung bei der Gestaltung und Formatierung des Textes bedanken. Schließlich richten wir ein herzliches Dankeschön an Daniela Schäfer für die Unterstützung bei der Veröffentlichung. Etwaige Fehler liegen in der Verantwortung der Autorinnen und Autoren.

1 Einleitung

Haushalte mit Einwanderungsgeschichte¹ sind besonders häufig von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedroht. 28 Prozent aller Kinder und Jugendlichen in Deutschland haben im Jahr 2024 eine Einwanderungsgeschichte, aber unter jenen Kindern und Jugendlichen, die von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedroht sind, sind es 55 Prozent (Autor:innenteam ServiKiD, im Erscheinen). Dies zeigt, dass Kinder und Jugendliche mit Einwanderungsgeschichte besonders häufig von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedroht sind. Diese Tatsache wird oft verkürzt dahingehend gedeutet, dass Kinderarmut ein Ergebnis von Zuwanderung sei (Lepperhoff 2025).

Diese Studie nutzt Daten zu materieller und sozialer Entbehrung – auch relative Deprivation genannt – von Haushalten und den in ihnen lebenden Kindern und Jugendlichen, um zu untersuchen, inwiefern sich Haushalte mit und ohne Einwanderungsgeschichte darin unterscheiden, wie sie mit knappen Mitteln umgehen.

Die Daten zu materieller und sozialer Entbehrung erfassen, über welche Güter, die als wünschenswert und notwendig zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben angesehen werden, Haushalte beziehungsweise Personen verfügen oder nicht. Falls sie über ein Gut nicht verfügen, wird weiter gefragt, ob dies finanzielle oder andere Gründe hat. Nur sofern dem Fehlen eines Gutes finanzielle Aspekte zugrunde liegen, spricht man von materieller und sozialer Entbehrung. Die materielle und soziale Entbehrung zeigt also, an welcher Stelle Haushalte beziehungsweise Personen „sparen“, um mit ihrem Geld auszukommen.

Zudem wird materielle und soziale Entbehrung – anders als das Einkommen – nicht nur auf Haushaltsebene, sondern für erwachsene Personen und Kinder getrennt erfasst. Dadurch eröffnen diese Daten die Möglichkeit, Ungleichheit innerhalb von Haushalten beziehungsweise Familien sichtbar zu machen. Insbesondere lässt sich untersuchen, ob Kinder in deprivierten Haushalten in der Regel auch Deprivation erfahren oder teils durch die erwachsenen Personen im Haushalt geschützt werden

¹ Seit dem Jahr 2023 verwendet das Statistische Bundesamt das Konzept von „Eingewanderten und ihrer (direkten) Nachkommen“, das das vormalige Konzept des „Migrationshintergrunds“ ersetzt (Canan und Petschel 2023). Eingewanderte beziehungsweise in Deutschland geborene Nachkommen von Eingewanderten sind diesem Konzept zufolge Personen, die selbst oder deren beide Elternteile seit 1950 auf das heutige Gebiet Deutschlands zugezogen sind. Im Fokus des Konzeptes steht folglich die Wanderungserfahrung. Nachkommen mit nur einem seit 1950 eingewanderten Elternteil werden in der Statistik zwar als „Personen mit einseitiger Einwanderungsgeschichte“ ausgewiesen, zählen laut Konzept jedoch nicht zu den Personen mit Einwanderungsgeschichte. Im Mikrozensus wird die Wanderungserfahrung durch das Geburtsland erfasst. Die vorliegende Studie nutzt EU-SILC-Daten und verwendet den Begriff der „Einwanderungsgeschichte der Eltern“. In Abgrenzung zum Konzept des Statistischen Bundesamtes werden damit Personen bezeichnet, die außerhalb Deutschlands geboren und selbsteingewandert sind. Übertragen auf die Ebene der Nachkommen bedeutet dies, dass eine mindestens einseitige Einwanderungsgeschichte auf Ebene der Eltern vorliegt. Zur ausführlichen Beschreibung der Variablen siehe Abschnitt 3.2.

oder ob umgekehrt teils nur die Kinder depriviert sind, die Erwachsenen im Haushalt jedoch nicht.

Ziel der vorliegenden Studie ist es daher zu untersuchen, ob Familien mit und ohne Einwanderungsgeschichte sich darin unterscheiden, inwiefern sie ihre Kinder vor Entbehrungen „schützen“. Der Zusammenhang zwischen Haushalts- und kinderspezifischer Deprivation wird in der vorliegenden Studie sowohl bi- als auch multivariat, das heißt unter Berücksichtigung wichtiger Drittvariablen, untersucht. Dabei geht sie methodisch differenzierter als andere Studien vor, indem verschiedene Methoden der Skalenbildung zur Operationalisierung des Schweregrads beziehungsweise der Schwere der Deprivation genutzt und miteinander verglichen werden. Die Studie trägt dazu bei Zielgruppen für Maßnahmen zur Verbesserung der sozialen und materiellen Teilhabe von Kindern zu identifizieren.

Die Studie ist wie folgt gegliedert: Abschnitt 2 stellt das Konzept und die Literatur zu relativer Deprivation vor. Abschnitt 3 geht auf die Daten und Methoden ein. Die Analyseergebnisse werden in Abschnitt 4 vorgestellt. Abschnitt 5 diskutiert die Ergebnisse, stellt Limitationen dar und zieht Schlussfolgerungen in Bezug auf zukünftige Forschung.

2 Theoretischer Hintergrund: relative Deprivation und Ungleichheit innerhalb von Familien

Armut wird meist anhand des Einkommens gemessen, bedeutet aber vor allem, nicht am gesellschaftlich geteilten Lebensstandard teilzuhaben. Diesen Lebensstandard hat Townsend (1979) in Form von Fragen nach materiellen und sozialen Gütern konkretisiert und das Konzept der relativen Deprivation eingeführt. So fragte er bereits in den 1970er Jahren danach, ob die Personen jeden zweiten Tag über eine vollwertige Mahlzeit verfügen, ob sie genügend Paar Schuhe haben (mindestens zwei) und manchmal neue Kleidung kaufen können. Neben diesen Fragen nach materiellen Entbehrungen hat er auch soziale Gepflogenheiten abgefragt wie die Möglichkeit, mindestens einmal in der Woche in den Pub zu gehen oder Freunde zu sich nach Hause einzuladen.

Townsend hatte die Idee, mittels dieser Fragen eine monetäre Armutsgrenze zu ermitteln. Er ging davon aus, dass der gesellschaftlich geteilte Lebensstandard in vielen Punkten unterschritten wird und die Anzahl an Deprivationen sprunghaft ansteigt, wenn das Einkommen einen bestimmten Wert unterschreitet. Dieser Zusammenhang lässt sich empirisch nicht so eindeutig belegen, wie Townsend es erwartet hatte, doch sein Konzept der relativen Deprivation hat sich unabhängig davon etabliert. Zum einen wurden die Fragen zur Teilhabe am gesellschaftlichen Lebensstandard, die sich auf konkrete Lebensumstände beziehen, zu einem gängigen Befragungsinstrument, das in sozialen Studien erhoben wird. Zum anderen hat sich das Konzept der relativen Deprivation durchgesetzt, nach dem diese vorliegt, wenn eine Person über die erfragten wünschenswerten und notwendigen Dinge aus finanziellen Gründen nicht verfügt. Das Konzept der relativen Deprivation führt mit der Nähe zum Warenkorbansatz „einige 'absolute' Aspekte von Armut“ in die Messung ein (Jenkins 2020, S. 145, eigene Übersetzung) und stellt damit eine wichtige Ergänzung zur monetären Armutsmessung dar, bei der relative Aspekte durch den Bezug auf die Einkommensverteilung im Vordergrund stehen.

Das Konzept und die Fragen zur relativen Deprivation haben auch Eingang in den Satz europäischer Sozialindikatoren (Atkinson et al. 2002) gefunden. Die Fragen werden im Rahmen der europäischen Erhebung zu Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC) gestellt. In den Jahren 2009, 2014 und 2018 sind Module zur materiellen und sozialen Deprivation erprobt und überarbeitet worden (Guio et al. 2012; Guio et al. 2016; Guio et al. 2017). Die Fragen zur materiellen und sozialen Entbehrung werden bei Personen ab 16 Jahren jährlich erhoben. Der aktuelle Katalog von 13 Fragen wird seit 2020 genutzt; er ist in Tabelle 1 wiedergegeben. Sieben der abgefragten Güter werden auf Haushaltsebene erfasst und gelten gleichermaßen für alle Haushaltsmitglieder. Die restlichen sechs Güter werden bei Befragten ab 16 Jahren auf Personenebene erfasst.

Um das Vorliegen von Deprivation bei Kindern und Jugendlichen zu untersuchen, werden die Angaben der Befragten ab 16 Jahren über einen einfachen Berechnungsschlüssel auf Kinder unter 16 Jahren übertragen. Wenn mindestens die Hälfte der in einem Haushalt lebenden Befragten ab 16 Jahren angibt, dass sie aus finanziellen Gründen auf ein persönliches Gut verzichten muss, geht man davon aus, dass der gesamte Haushalt einen erzwungenen Mangel in Bezug auf dieses Gut aufweist. Wenn bei mindestens sieben (mindestens drei davon auf Haushaltsebene) der insgesamt 13 abgefragten Güter (Items) ein erzwungener Mangel festgestellt wird, geht man davon aus, dass die Kinder unter 16 Jahren in einem sogenannten „Deprivationskontext“ aufwachsen – also in einem Haushalt leben, der von schwerer materieller und sozialer Entbehrung betroffen ist.

Zusätzlich wird seit 2021 ein festes Modul zur kinderspezifischen Deprivation erhoben, das alle drei Jahre wiederholt wird.² Im Rahmen des Moduls zur kinderspezifischen Deprivation werden Fragen zu insgesamt 17 Gütern berücksichtigt: zwölf davon stammen aus dem Modul zur Lebenssituation der Kinder (kinderspezifische Items), vier aus der Haushaltsbefragung, ergänzt um die Angabe zum Internetzugang aus der Befragung der über 16-jährigen Haushaltsmitglieder (siehe Tabelle 1). In dieser Studie werden nur die kinderspezifischen Items ausgewertet und der Deprivation auf Haushaltsebene gegenübergestellt (siehe Abschnitt 3.2).

Die Daten zu materieller und sozialer Deprivation werden in der Literatur zu Ungleichheit innerhalb von Haushalten (intra-household inequality) verwendet, um Unterschiede in den Lebensverhältnissen zwischen den Haushaltsmitgliedern zu erfassen.³ Bei der Betrachtung von Armut und auch Kinderarmut ist der vorherrschende Ansatz die Messung der Einkommensarmut. Dabei wird angenommen, dass die Einkommen aller Haushaltsmitglieder zusammengelegt werden und dass alle Haushaltsmitglieder denselben Lebensstandard haben. Um Unterschiede in der Größe und Zusammensetzung von Haushalten zu berücksichtigen werden zwar Äquivalenzskalen verwendet, aber ob diese Unterschiede in den Bedarfen realistisch erfassen, wird kritisch diskutiert (Garbuszus et al. 2018).

Studien zeigen, dass Haushalte die Einkommen ihrer Mitglieder nicht vollständig zusammenlegen beziehungsweise die Ausgaben danach variieren, wer wie viel zum Einkommen beiträgt (zum Beispiel Lundberg et al. 1997). Um die Frage zu untersuchen, ob alle Haushaltsmitglieder denselben Lebensstandard haben, werden Daten zum Lebensstandard auf individueller Ebene benötigt. Dies ist bei den Daten zu materieller und sozialer Deprivation insoweit gegeben, als dass Haushaltsmitglieder über 16 Jahren individuell befragt werden und separat Angaben zu allen Kindern unter 16 Jahren gemacht werden. Diese Eigenschaft der Daten zu Entbehrung machen sich Studien aus den letzten Jahren zur Ungleichheit innerhalb von Familien zunutze, um der Frage nachzugehen, ob Haushalte mit Kindern die vorhandenen

² Das Modul wurde parallel zum Modul zur materiellen und sozialen Entbehrung entwickelt. 2018 wurde ein konkreter Vorschlag für die Erhebung vorgelegt (Guio et al. 2018).

³ Diese Studie betrachtet nur Haushalte mit Kindern unter 16 Jahren. Die Begriffe „Haushalt“ und „Familie“ werden daher in der vorliegenden Studie synonym verwendet.

Ressourcen gleichmäßig auf alle Familienmitglieder verteilen und wenn nicht, wer verzichtet (Main und Bradshaw 2016, S. 43). Dabei wird insbesondere unterschieden, ob Erwachsene und Kinder im gleichen Maße Entbehrungen tragen oder Kinder davor „geschützt“ werden – also nur der Haushalt Entbehrungen aufweist – oder aber besonders die Kinder von Entbehrungen betroffen sind.

Tab. 1: Gegenüberstellung des Deprivationskonzepts bei Personen ab 16 Jahren und Kindern in EU-SILC

Materielle und soziale Entbehrung der Haushaltsmitglieder	Kinderspezifische Deprivation
Das Individuum (über 16) hat nicht die finanzielle Möglichkeit, ...	Das Kind (unter 16) lebt in einem Haushalt, in dem nicht alle Kinder derselben Altersgruppe die Möglichkeit haben, ...
1. abgetragene Kleidungsstücke durch neue zu ersetzen 2. mindestens zwei Paar passende Schuhe in gutem Zustand zu besitzen (inklusive Allwetterschuhe) 3. regelmäßig Freizeitaktivitäten zu machen/daran teilzunehmen 4. mindestens einmal im Monat ein Treffen mit Freunden/Familie bei einem Getränk/einer Mahlzeit durchzuführen 5. wöchentlich einen geringen Geldbetrag für sich selbst aufzuwenden (Taschengeld) 6. sich eine Internetverbindung zu leisten	1. einige neue (nicht gebrauchte) Kleidungsstücke zu besitzen 2. mindestens zwei Paar passende Schuhe in gutem Zustand zu besitzen (inklusive Allwetterschuhe) 3. regelmäßig Freizeitaktivitäten zu machen/daran teilzunehmen 4. Spielzeug für draußen zu besitzen 5. Spielzeug für drinnen zu besitzen 6. Bücher zu Hause zu haben, die für das Alter geeignet sind 7. besondere Anlässe zu feiern 8. von Zeit zu Zeit Freunde zum Spielen oder Essen nach Hause einzuladen 9. mindestens einmal täglich eine Mahlzeit mit Fleisch, Fisch oder gleichwertiger Proteinzufuhr zu erhalten 10. mindestens einmal täglich Obst und Gemüse zu erhalten 11. einmal im Jahr mindestens eine Woche Urlaub an einem anderen Ort zu machen 12. an Schulausflügen und -veranstaltungen teilzunehmen, die Geld kosten

Der Haushalt hat nicht die finanzielle Möglichkeit, ...	Das Kind (unter 16) lebt in einem Haushalt, der nicht die finanzielle Möglichkeit hat, ...
7. sich jeden zweiten Tag eine Mahlzeit mit Fleisch, Fisch oder gleichwertiger Proteinzufuhr zu leisten 8. sich einen mindestens einwöchigen Jahresurlaub an einem anderen Ort zu leisten 9. abgewohnte Möbel zu ersetzen 10. Zugang zu einem Auto für den persönlichen Gebrauch zu haben 11. die Unterkunft angemessen warmzuhalten (Heizen) 12. Zahlungsrückstände zu begleichen 13. unerwartet anfallende Ausgaben zu tätigen	13. abgewohnte Möbel zu ersetzen 14. Zugang zu einem Auto für den persönlichen Gebrauch zu haben (via Erwachsene) 15. die Unterkunft angemessen warmzuhalten (Heizen) 16. abgewohnte Möbel zu ersetzen 17. das Internet zu nutzen (via Erwachsene)

Quelle: Die Fragen zu Gütern für Personen ab 16 Jahren sind der [Seite von Destatis](#) entnommen und teils gekürzt. Die Fragen zur kinderspezifischen Deprivation sind dem [Glossar](#) des Statistischen Amtes der Europäischen Union (Eurostat) entnommen. **Fett** hervorgehoben sind die Stichworte, die in dieser Studie zur Kennzeichnung der berücksichtigten Güter verwendet werden.

Gill Main und Jonathan Bradshaw (2016) stellen daher die Situation von Kindern und Erwachsenen einander gegenüber. Sie finden in ihrer Studie für Großbritannien mit Daten des Poverty and Social Exclusion Survey für das Vereinigte Königreich (PSE) von 2012, dass am häufigsten Haushalt und Kinder übereinstimmend nicht depriviert sind und am zweithäufigsten beide depriviert sind. Die drittgrößte Gruppe in ihrer Studie sind Familien, in denen Entbehrungen nur auf Haushaltsebene vorliegen. Am seltensten sind Haushalte, in denen nur Kinder depriviert sind. Sie interpretieren dies dahingehend, dass die Kinder priorisiert und vor Entbehrungen geschützt werden. Ihren Analysen zufolge nehmen vor allem diejenigen Erwachsenen, die sich hauptsächlich um die Kinder kümmern, Einsparungen an ihrem eigenen Lebensstandard vor, um den der Kinder abzusichern. Diesen Befund, dass in aller Regel Familien die Bedarfe von Kindern priorisieren, bestätigen diverse andere Studien auf der Grundlage von EU-SILC-Daten (Gábos et al. 2011; Bárcena-Martín et al. 2017; Lanau 2023a, 2023b; Karagiannaki und Burchardt 2024). Für Deutschland wurde der Zusammenhang auf Basis des DJI-Surveys Aufwachsen in Deutschland: Alltagswelten (AID:A) untersucht und es wurden Hinweise gefunden, dass Eltern ihre Kinder vor Deprivation schützen (Prein und Quellenberg 2021; Boll et al. 2024). In AID:A wird die Haushaltsdeprivation lediglich mit drei Items abgefragt. In EU-SILC werden im Gegensatz dazu 13 Items auf Haushaltsebene erhoben. Die vorliegende Studie prüft auf Basis der EU-SILC-Daten und eines intervallskalierten Schweregrads der Deprivation auf Kinder- und Haushaltsebene, ob sich der Befund für Deutschland replizieren lässt.

Elena Bárcena-Martín u.a. (2017, S. 1085–1086) verwenden EU-SILC-Daten für Spanien aus dem Jahr 2009, um den Zusammenhang von Deprivation auf Haushaltsebene und kinderspezifischer Deprivation zu untersuchen. Sie stellen fest, dass Kinder umso häufiger von kinderspezifischen Entbehrungen betroffen sind, je mehr Güter auf Haushaltsebene fehlen. Sie unterteilen dabei die Deprivation bei Kindern und Haushalten nach Schwere in „nicht depriviert“, „depriviert“ und „stark depriviert“. Alba Lanau (2023b) zeigt denselben Zusammenhang zwischen

der Deprivation von Personen ab 16 Jahren und der kinderspezifischen Deprivation. Sie arbeitet mit Summenindizes für Personen über und unter 16 Jahren und variiert die Schwellenwerte in Einerschritten von eins bis vier. Beide Studien kommen daher zu dem Schluss, dass es unangebracht sei, das Ausmaß kinderspezifischer Deprivation über die Erhebung von Entbehrungen (der Erwachsenen) auf Haushaltsebene abzuschätzen, wie dies bei EU-SILC für jene Jahre gemacht wird, in denen die kinderspezifische Deprivation nicht direkt erhoben wurde.

Vor diesem Hintergrund ist **Hypothese 1** zu überprüfen, dass die kinderspezifische Deprivation umso schwerer ist, je schwerer die materielle und soziale Entbehrung des Haushalts ausfällt. Methodisch ist dabei zu klären, wie der Schweregrad der Deprivation auf Haushalts- und Kinderebene zu erfassen ist und wie der Zusammenhang zwischen den beiden Konzepten dargestellt werden kann.

Lanau (2023b) folgt der Methode von Main und Bradshaw (2016), die Deprivation der erwachsenen Haushaltsmitglieder jener der Kinder gegenüberzustellen. Auf der Grundlage von EU-SILC 2014 analysiert sie zunächst für alle Mitgliedstaaten den Zusammenhang zwischen soziodemografischen Merkmalen und Haushaltsdeprivation und führt multinomiale Regressionen durch, um Störeffekte zu identifizieren. Insgesamt sind – wenig überraschend – besonders jene Haushalte von Deprivation betroffen, in denen die Erwerbsintensität gering ist. Ein niedriges Bildungsniveau, eine hohe Wohnkostenbelastung und gesundheitliche Einschränkungen mindestens eines Haushaltsmitglieds identifiziert Lanau (2023b, S. 340) als Faktoren, die nicht nur das Risiko von Haushaltsdeprivation, sondern auch von übereinstimmender Deprivation von Erwachsenen und Kindern erhöhen. Um zu prüfen, welche Erwachsenen im Haushalt (zum Beispiel Mütter, Väter, Großeltern) die Bedarfe von Kindern gegenüber den eigenen priorisieren, nutzt sie eine multinomiale Regression. Die These, dass weibliche Haushaltsvorstände eher als männliche die Bedarfe der Kinder priorisieren, wird durch die Analysen nicht unterstützt. Im Einklang mit der Literatur findet Lanau jedoch, dass Haushalte von Alleinerziehenden und Haushalte mit drei und mehr Kindern besonders häufig von übereinstimmender haushaltsbezogener und kinderspezifischer Deprivation betroffen sind. In der Literatur ist als Strategie, die kinderspezifischen Entbehrungen gering zu halten, das Zusammenleben mit der erweiterten Familie – also mit weiteren Erwachsenen wie Großeltern, Onkel, Tanten oder erwachsenen Geschwistern – identifiziert worden. Lanau (2023b) findet in den Daten Hinweise darauf, dass erweiterte Haushalte tatsächlich Kinder eher schützen, aber die Wirksamkeit dieser Strategie dadurch eingeschränkt wird, dass in größeren Haushalten häufiger Erwachsene und Kinder übereinstimmend depriviert sind.

In einer weiteren Studie auf derselben Datengrundlage zeigt Lanau (2023a) ferner, dass neu zusammengesetzte Haushalte (zum Beispiel nach Scheidungen) ein höheres Deprivationsrisiko haben, dies aber nicht zu einem zusätzlichen Risiko für kinderspezifische Deprivation führt. Ebenfalls auf dieser Datengrundlage gehen Eleni Karagiannaki und Tania Burchardt (2024) eingehender der Frage nach, ob erweiterte Haushalte Kinder besser vor Entbehrungen schützen als Kleinfamilien. Sie arbeiten mit einem Deprivationsindex und beziehen Daten aus allen EU-Mitgliedstaaten ein, die sie je nach Wohlfahrtsstaatsmodell gruppieren. Deutschland ordnen sie dem

kontinentalen Wohlfahrtsstaats-Typus zu und stellen fest, dass der Anteil erweiterter Haushalte in Deutschland sehr gering ist (3 Prozent). Insbesondere für erweiterte Haushalte mit erwachsenen Geschwistern sind die Ergebnisse über alle Länder hinweg gemischt, was den Schutz von Kindern vor Entbehrungen anbelangt. Leben Großeltern mit im Haushalt, wirkt sich das in der Regel dämpfend auf die kinderspezifische Deprivation aus. Der Effekt ist besonders groß für Alleinerziehenden-Haushalte.

Neben der Haushaltskomposition wurde auch der Einfluss des Vorhandenseins einer Einwanderungsgeschichte auf Haushaltsebene auf das Deprivationsrisiko von Kindern analysiert. Chris de Neubourg u.a. (2012, S. 33) stellten auf Grundlage der EU-SILC-Daten von 2009 mit Fokus auf kinderspezifische Items fest, dass eine Einwanderungsgeschichte auf Haushaltsebene tendenziell das Deprivationsrisiko für Kinder erhöht. Dies gelte besonders für jene Länder, in denen viele Kinder in Haushalten mit mindestens einem von außerhalb der EU eingewanderten Elternteil lebten. Auch für Deutschland ermittelten sie eine erhöhte Betroffenheit für Kinder mit Einwanderungsgeschichte. Bárcena-Martín u.a. (2017) bestätigen diesen Befund für Spanien. Anne-Catherine Guio u.a. (2020) begründen das erhöhte Risiko damit, dass, wenn im Haushalt mindestens eine außerhalb der EU geborene Person lebt, diese überzufällig häufig eine schwache Position am Arbeitsmarkt, ein geringes geerbtes Vermögen und einen erschwerten Zugang zu Kreditinstituten aufweist. Guio u.a. (2020) sehen die Einwanderungsgeschichte daher als einen Indikator dafür an, dass diese Haushalte längerfristig über geringere finanzielle Ressourcen verfügen als Haushalte ohne Einwanderungsgeschichte.

Auf Grundlage dieser Literatur lässt sich vermuten, dass kein Unterschied im Zusammenhang zwischen Haushalts- und kinderspezifischer Deprivation nach Einwanderungsstatus besteht, sondern sich die Unterschiede durch andere sozioökonomische Faktoren erklären lassen. Vor diesem Hintergrund wird **Hypothese 2** geprüft, die besagt, dass der Zusammenhang zwischen materieller und sozialer Entbehrung des Haushalts und kinderspezifischer Deprivation sich nicht nach Einwanderungsgeschichte unterscheidet. Bei diesem Vergleich kommt der Frage, wie der Schweregrad von Haushalts- und kinderspezifischer Deprivation erfasst wird, eine hervorgehobene Bedeutung zu. Die bisher zitierten Studien verwenden entweder eine grobe Einteilung in die Kategorien „nicht depriviert“, „depriviert“ und „stark depriviert“ je nach Anzahl der Güter, die aus finanziellen Gründen entbehrt werden müssen (zum Beispiel Bárcena-Martín et al. 2017). Oder sie arbeiten mit einem einfachen Summenindex und vergleichen für verschiedene Schwellenwerte schrittweise die Indexwerte für Personen über und unter 16 Jahren (zum Beispiel Lanau 2023b). Wird darüber hinaus die Einwanderungsgeschichte berücksichtigt, können sich schnell Fallzahlenprobleme ergeben und die Darstellung kann aufgrund zunehmender Komplexität (beispielsweise in Form vieler Kombinationsmöglichkeiten) leiden. Eine methodische Herausforderung besteht daher darin, den Schweregrad der Deprivation so darzustellen, dass sich der Zusammenhang zwischen Deprivation auf Haushalts- und Kinderebene kompakt abbilden und für verschiedene Gruppen vergleichen lässt. Die vorliegende Studie nutzt daher verschiedene Methoden der Aggregation und Gewichtung, um den Schweregrad der Deprivation auf Haushalts- und Kinderebene abzubilden und die Robustheit der Ergebnisse gegenüber verschiedenen Skalierungsverfahren zu prüfen.

3 Daten und Methoden

3.1 Datenbasis

Die vorliegende Studie nutzt Daten der Europäischen Gemeinschaftsstatistik über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC)⁴ der Erhebungswelle 2024 für Deutschland. Das breite Themenspektrum der Erhebung umfasst Angaben zur Bildung, Gesundheit und Erwerbstätigkeit, zum Einkommen (inklusive Steuern und Transferleistungen), zu den Lebensbedingungen und der materiellen und sozialen Entbehrung der Befragten und der Haushalte sowie Angaben zur Wohnsituation und den Wohnkosten (Wirth und Pforr 2022; Statistisches Bundesamt 2025). Das Kernprogramm wird jährlich erhoben und durch wechselnde Adhoc-Module ergänzt, unter anderem das im Drei-Jahres-Turnus erhobene Zusatzmodul zur Lebenssituation von Kindern unter 16 Jahren (siehe Tabelle 1 in Abschnitt 2). Die Daten erfüllen drei für die vorliegende Studie wichtige Bedingungen: (1) Sie enthalten sowohl zur kinderspezifischen wie auch zur Haushaltsdeprivation genügend Items, um den Schweregrad der Deprivation intervallskaliert abzubilden und in multivariate Analysen zu integrieren. (2) Sie umfassen Informationen zur Einwanderungsgeschichte der Eltern. (3) Die Fallzahl ist insgesamt und für jede Gruppe groß genug, um prüfen zu können, ob sich der Zusammenhang zwischen der kinderspezifischen Deprivation (als abhängige Variable) und der Haushaltsdeprivation (als unabhängige Variable) nach der Einwanderungsgeschichte der Eltern unterscheiden.

Die Grundgesamtheit der Erhebung ist die Bevölkerung in Privathaushalten am Hauptwohnsitz. Gemeinschaftsunterkünfte werden nicht berücksichtigt. Bei EU-SILC handelt es sich um ein Rotationspanel, das heißt Haushalte werden üblicherweise in vier aufeinanderfolgenden Jahren befragt (Hundenborn und Enderer 2019; Statistisches Bundesamt 2025). Jedes Jahr scheidet ein Viertel der Haushalte aus der Stichprobe aus und wird durch neue Haushalte ersetzt.⁵ Dies erlaubt Analysen im Quer- und Längsschnitt.

Im Jahr 2020 wurde die Befragung in den auskunftspflichtigen Mikrozensus als Unterstichprobe zu Einkommen und Lebensbedingungen integriert (Hundenborn und Enderer 2019). Dadurch konnte der Stichprobenumfang um mehr als das Doppelte ausgeweitet werden. Weitere Änderungen umfassen die Einführung eines Online-Fragebogens (CAWI) und Verfahren zur Aufbereitung der Daten (Hochrechnung,

⁴ Die Erhebung stellt ein zentrales Instrument der europäischen Sozialpolitik und des Monitorings sozialer Indikatoren dar (Wirth und Pforr 2022), zum Beispiel für die Strategie Europa 2020 oder den Aktionsplan zur europäischen Säule sozialer Rechte (Europäische Kommission 2021), der das Ziel verfolgt, die Zahl der von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedrohten Menschen in der Europäischen Union bis 2030 um 15 Millionen zu verringern (darunter 5 Millionen Kinder).

⁵ Zieht ein Haushalt von einem Jahr zum nächsten um, darf er erneut kontaktiert werden, allerdings gilt am neuen Wohnort keine Auskunftspflicht mehr. Die Teilnahme an der Befragung ist nach einem Umzug vollständig freiwillig.

Imputation). Insgesamt konnte die Datenqualität durch diese Schritte grundlegend verbessert werden. Nach anfänglichen Schwierigkeiten bei der Durchführung der Erhebung konnte die Ausfallquote auf Ebene der Erhebungseinheiten von 35 Prozent in 2020 auf etwa 7 Prozent ab 2022 kontinuierlich reduziert werden.⁶

In 2021 lag die durchschnittliche Item-Nonresponse-Rate von Haushalten mit Kindern unter 16 Jahren bei Fragen zur kinderspezifischen Deprivation bei etwa 60 Prozent (eigene Berechnungen). 2024 liegen bei keinem der zwölf kinderspezifischen Items mehr fehlenden Angaben vor. Man kann hier von einer maßgeblichen Verbesserung der Datenlage zur Lebenssituation und Armutserfahrung von Kindern sprechen.

3.2 Variablen und Stichprobe

In der vorliegenden Studie werden sowohl die Items aus der Haushaltsbefragung und der persönlichen Befragung der Personen ab 16 Jahren als auch die kinderspezifischen Items⁷ verwendet (siehe Tabelle 1 in Abschnitt 2). Um zu untersuchen, welcher Zusammenhang zwischen der materiellen und sozialen Entbehrung des Haushalts und der kinderspezifischen Deprivation besteht, werden für jedes Kind in der Stichprobe zwei Summenindizes berechnet. Die Summenindizes geben die Anzahl der aus finanziellen Gründen fehlenden Güter auf den zwei Ebenen – Haushalt und Kind – wieder und dienen als Indikatoren für die Schwere der Deprivation.

Um zu untersuchen, ob sich der Zusammenhang von Haushalts- und kinderspezifischer Deprivation nach der Einwanderungsgeschichte der Eltern unterscheidet, werden die Kinder auf Basis der Geburtsregion der Eltern in vier Gruppen eingeteilt. Das Geburtsland wird für jedes Haushaltsmitglied erhoben. Es bezieht sich auf den üblichen Wohnort der Mutter der befragten Person oder des Kindes zum Zeitpunkt der Geburt. Konkret bedeutet das: Wenn eine Person während eines kurzen Aufenthalts in einem anderen Land als dem Heimatland der Mutter geboren wurde, wird der übliche Wohnort der Mutter als Geburtsland angegeben. Das Geburtsland wird (mit wenigen Ausnahmen) auf Grundlage der Ländergrenzen zum Zeitpunkt der Erhebung bestimmt (Eurostat 2025b).

In den EU-SILC-Daten für Deutschland, die der wissenschaftlichen Gemeinschaft bereitgestellt werden, kann differenziert werden, ob eine Person in Deutschland, in einem anderen EU-Land oder außerhalb der EU geboren wurde. Da sich die Ausprägungen der Analysevariablen nicht zwischen Kindern eines Haushalts unter-

⁶ Das Statistische Bundesamt stellt ausführliche Informationen zur Bewertung der Mikrozensus-Ergebnisse und der Unterstichprobe zu Einkommen und Lebensbedingungen auf ihrer Homepage bereit: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Haushalte-Familien/Methoden/mikrozensus-2020.html?nn=208872> (letzter Abruf am 08.05.2026).

⁷ Das Item zum Verzicht auf kostenpflichtige Schulausflüge wurde exkludiert, da es nur für Haushalte mit Schulkindern erhoben wird.

scheiden, wurde auf eine Differenzierung nach der Geburtsregion der Kinder verzichtet. Es bestünde sonst die Möglichkeit, dass Kinder desselben Haushalts unterschiedlichen Gruppen zugewiesen werden. Auf Basis der Geburtsregion der Eltern können insgesamt neun Gruppen differenziert werden. Für die Analysen wurden diese letztlich in vier Gruppen zusammengefasst. Ziel der vereinfachten Differenzierung ist die Gewährleistung valider Ergebnisse auf Basis ausreichend großer Fallzahlen pro Gruppe und der Anschlussfähigkeit an die EU-Indikatorik und das Konzept der Einwanderungsgeschichte des Statistischen Bundesamts (siehe Fußnote 1).

Die erste Gruppe enthält Kinder aus Haushalten, in denen beide Eltern oder der alleinerziehende Elternteil in Deutschland geboren sind (Kürzel: DE). Der zweiten Gruppe wurden Kinder zugeordnet, von denen ein Elternteil in der EU geboren ist und der andere Elternteil in Deutschland. Auch enthält sie Kinder aus Haushalten, in denen beide Eltern oder der alleinerziehende Elternteil in einem EU-Land, aber nicht in Deutschland, geboren sind (Kürzel: EU). Die dritte Gruppe umfasst Kinder, bei denen ein Elternteil in Deutschland oder einem EU-Land und der andere Elternteil außerhalb der EU geboren ist (Kürzel: EU/NON-EU). In dieser Gruppe können per Definition keine Alleinerziehenden enthalten sein, da sie nur Kombinationen unterschiedlicher Geburtsregionen der Eltern zulässt. Kinder, deren alleinerziehender Elternteil in einem Land außerhalb der EU geboren ist, werden der vierten Gruppe zugeordnet. Diese Gruppe enthält zudem Kinder, deren beide Elternteile außerhalb der EU geboren sind (Kürzel: NON-EU). Eine visuelle Darstellung der Gruppierung befindet sich im Anhang (siehe Abbildung A.1).

Die Bruttostichprobe umfasst 12.315 Kinder unter 16 Jahren, die in 7.691 Haushalten leben. Um eine konsistente Datenbasis zu gewährleisten, wurden 308 Kinder mit fehlenden Werten auf mindestens einer Analysevariable ausgeschlossen. Der Wertebereich jeder Analysevariable wurde auf einen Bereich beschränkt, den alle vier Gruppen teilen, um plausible Gruppenvergleiche zu ermöglichen. Dies betrifft Randbereiche der Verteilung des Nettoäquivalenzeinkommens (insbesondere sehr hohe Einkommen in der Gruppe DE), aber auch Randbereiche der Verteilung anderer Variablen – zum Beispiel der abhängigen und unabhängigen Variablen. Um die Vergleichbarkeit der Gruppen zu gewährleisten, wurden unter anderem Fälle mit besonders hoher Deprivation ausgeschlossen, weshalb die Spannweite des Summenindex auf Haushaltsebene von null bis zwölf und auf Kinderebene von null bis sieben reicht. Durch diesen Schritt reduzierte sich die Fallzahl insgesamt um weitere 84 Kinder, sodass die finale Stichprobe 11.923 Kinder umfasst, die in 7.451 Haushalten leben. Sämtliche Analysen wurden unter Verwendung der bereitgestellten Personengewichte durchgeführt, um die Repräsentativität der Ergebnisse für alle Kinder in Deutschland zu gewährleisten.

Die große Mehrheit der Kinder in der Gruppe DE ist keiner kinderspezifischen Deprivation ausgesetzt (87 Prozent; siehe Tabelle 2a), das heißt kein einziges Gut fehlt aus finanziellen Gründen. Bei etwa 8 Prozent dieser Kinder fehlt ein Gut und bei etwa 5 Prozent fehlen zwei bis sieben Güter. Eine ähnliche Verteilung zeigt sich in der Gruppe EU. Der Großteil der Kinder (85 Prozent) ist nicht von kinderspezifischer Deprivation betroffen. Den übrigen Kindern in der Gruppe EU fehlt etwas häufiger ein Gut (10 Prozent) als Kindern in der Gruppe DE. Die durchschnitt-

liche Anzahl fehlender Güter der beiden Gruppen unterscheidet sich nur geringfügig. Die Differenz ist statistisch nicht signifikant (siehe Tabelle A.2 im Anhang). Kinder der Gruppe EU/NON-EU unterscheiden sich gegenüber den beiden zuvor genannten Gruppen hinsichtlich der durchschnittlichen und absoluten Anzahl fehlender Güter. Auch in dieser Gruppe ist die überwiegende Mehrheit vor kinderspezifischer Deprivation geschützt (82 Prozent), allerdings fehlt etwa 11 Prozent ein Gut und etwa 8 Prozent fehlen zwei oder mehr Güter.

Der Mittelwert der Gruppe EU/NON-EU unterscheidet sich statistisch signifikant vom Mittelwert der Kinder in der Gruppe DE (Differenz: 0,12) (siehe Tabelle A.2 im Anhang). Die Differenz der Mittelwerte der Gruppen EU und EU/NON-EU ist statistisch nicht signifikant. Auch Kinder, deren Eltern außerhalb der EU geboren wurde (Gruppe NON-EU), sind mehrheitlich nicht von kinderspezifischer Deprivation betroffen (69 Prozent), allerdings liegt der Anteil deutlich unter dem aller anderen Gruppen. Kindern in der Gruppe NON-EU fehlt deutlich häufiger ein Gut (18 Prozent) oder zwei und mehr Güter (13 Prozent). Auch die durchschnittliche Anzahl fehlender Güter liegt deutlich über dem Mittelwert der Kinder in den anderen Gruppen. Der Mittelwert der Gruppe NON-EU unterscheidet sich statistisch signifikant von den Mittelwerten aller anderen Gruppen (siehe Tabelle A.2 im Anhang).

Tab. 2a: Deskriptive Statistiken zu kinderspezifischer Deprivation (Deutschland, 2024)

	N	Mittelwert	SE	Konfidenzintervall	Anzahl fehlender Güter		
					0	1	2–7
Gesamt	11.923	0,33	0,013	[0,302; 0,354]	82,2%	10,6%	7,2%
Gruppe DE	7.941	0,24	0,014	[0,218; 0,271]	86,5%	8,2%	5,3%
Gruppe EU	955	0,26	0,033	[0,192; 0,321]	84,5%	10,2%	(5,3%)
Gruppe EU/NON-EU	962	0,37	0,056	[0,258; 0,476]	81,5%	10,9%	7,5%
Gruppe NON-EU	2.065	0,59	0,039	[0,516; 0,671]	68,5%	18,1%	13,4%

Anmerkungen: Die Anzahl fehlender Güter hat auf Kinderebene eine Spannweite von null bis sieben. Aus Datenschutzgründen mussten Kinder, denen zwei bis sieben Güter fehlen, in einer Kategorie zusammengefasst werden („2–7“). Prozentuale Anteile, die in Klammern gesetzt sind, beruhen auf weniger als 50 Beobachtungen und sind nur eingeschränkt reliabel. Rundungsbedingt kann die Summe der Anteile, die in den Spalten zur „Kinderspezifischen Deprivation“ berichtet werden (Kategorien „0 = Keine Deprivation“, „1 = Ein fehlendes Gut“ und „2–7 = Zwei oder mehr fehlende Güter“), zeilenweise von 100 Prozent abweichen. N = Stichprobenumfang bzw. Gruppengröße, SE = Standard Error / Standardfehler.

Datenquelle: Eurostat, EU-SILC Cross-sectional UDB 2024, Release 25, Version 1 (2025-06), DOI: 10.2907/EUSILC2004-2024. Eigene Berechnungen (gewichtet).

In Bezug auf die materielle und soziale Entbehrung der Haushalte zeigt sich ein ähnliches Muster, allerdings liegen die Unterschiede generell auf höherem Niveau (siehe Tabelle 2b). Kinder der Gruppe DE leben überwiegend in Haushalten, die keine Entbehrungen aufweisen (62 Prozent). Etwa einem Drittel fehlen ein bis sechs Güter. Nur etwa 5 Prozent der Kinder in der Gruppe DE leben in Haushalten, die von schwerer materieller und sozialer Entbehrung betroffen sind (das heißt mindestens sieben Güter fehlen). Die durchschnittliche Anzahl fehlender Güter liegt bei 1,28 und unterscheidet sich statistisch signifikant vom Mittelwert aller anderen Gruppen (siehe Tabelle A.3 im Anhang). Die Mehrheit der Kinder in der

Gruppe EU lebt in Haushalten, die keine materielle und soziale Entbehrung aufweisen (51 Prozent). In der Gruppe EU/NON-EU lebt die Mehrheit der Kinder in Haushalten, die mindestens eine Deprivation aufweisen (53 Prozent). Die durchschnittliche Anzahl fehlender Güter unterscheidet sich zwischen den Haushalten von Kindern der Gruppen EU und EU/NON-EU statistisch nicht signifikant. In der Gruppe NON-EU wächst die überwiegende Mehrheit der Kinder in Haushalten auf, die mindestens eine Deprivation aufweisen (76 Prozent). Lediglich ein Viertel dieser Kinder lebt in Haushalten, die keinen materiellen oder sozialen Entbehrungen ausgesetzt sind. Der Mittelwert der Anzahl fehlender Güter auf Haushaltsebene von Kindern in dieser Gruppe liegt bei 3,11. Er unterscheidet sich statistisch signifikant von den Mittelwerten aller anderen Gruppen (siehe Tabelle A.3 im Anhang).

Tab. 2b: Deskriptive Statistiken zur materiellen und sozialen Entbehrung des Haushalts (Deutschland, 2024)

	N	Mittelwert	SE	Konfidenzintervall	Anzahl fehlender Güter			
					0	1–2	3–6	7–12
Gesamt	11.923	1,73	0,035	[0,218; 0,271]	51,7%	21,8%	19,0%	7,5%
Gruppe DE	7.941	1,28	0,036	[1,205; 1,347]	61,7%	19,2%	13,9%	5,2%
Gruppe EU	955	1,61	0,109	[1,394; 1,822]	51,3%	25,2%	16,1%	7,4%
Gruppe EU/NON-EU	962	1,86	0,13	[1,605; 2,114]	46,7%	25,3%	21,0%	7,0%
Gruppe NON-EU	2.065	3,11	0,098	[2,920; 3,304]	23,9%	26,8%	34,5%	14,8%

Anmerkungen: Die Anzahl fehlender Güter hat auf Haushaltsebene eine Spannweite von null bis zwölf. Zur besseren Darstellung und zum Teil aus Datenschutzgründen wurden Kinder einer von vier Kategorie zugeordnet: „0 = keine materielle und soziale Entbehrung des Haushalts“, „1–2 = ein oder zwei Güter fehlen“, „3–6 = drei bis sechs Güter fehlen“ und „7–12 = sieben oder mehr Güter fehlen“. Rundungsbedingt kann die Summe der Anteile, die in den Spalten zur „Anzahl fehlender Güter“ auf Haushaltsebene berichtet werden, zeilenweise von 100 Prozent abweichen. N = Stichprobenumfang bzw. Gruppengröße, SE = Standard Error / Standardfehler.

Datenquelle: Eurostat, EU-SILC Cross-sectional UDB 2024, Release 25, Version 1 (2025-06), DOI: 10.2907/EUSILC2004-2024. Eigene Berechnungen (gewichtet).

Tabelle 3 zeigt die Verteilung sozioökonomischer Merkmale über die vier Gruppen hinweg. Aufgrund des Zuschnitts der Variable zur Einwanderungsgeschichte der Eltern zeigen sich in Bezug auf die Familienform zwei Auffälligkeiten. Erstens enthält die Gruppe EU/NON-EU keine Kinder von Alleinerziehenden, weil der Gruppenzuschnitt per Definition nur eine Kombination aus zwei unterschiedlichen Geburtsregionen erlaubt. Somit können ihr nur Kinder zugewiesen werden, die mit beiden Elternteilen in einem Haushalt leben.⁸ Zweitens liegt der Anteil der Kinder, die mit einem alleinerziehenden Elternteil zusammenleben, in der Gruppe NON-

⁸ In den multivariaten Analysen wurde aufgrund dieser Problematik eine Hilfsvariable verwendet, die ein zuverlässiger Indikator für die unterschiedlichen Familienformen ist: Die Anzahl der Haushaltsmitglieder über 25 Jahre. Der von allen Gruppen geteilte Wertebereich der Variable liegt zwischen 0 bis 4. Haushalte, in denen drei oder mehr Personen über 25 Jahre alt sind, wurden in einer Kategorie zusammengefasst. Sowohl die ursprüngliche als auch die umkodierte Variable sind stark mit der Familienform korreliert. Der Korrelationskoeffizient (nach Pearson) liegt jeweils bei etwa 0,81.

EU (17 Prozent) über dem Anteil in der Gruppe DE (15 Prozent), obwohl nach amtlichen Ergebnissen auf Basis des Mikrozensus bei einer binären Operationalisierung der Einwanderungsgeschichte der Anteil Alleinerziehender unter Personen ohne Einwanderungsgeschichte generell höher ist als unter Personen mit Einwanderungsgeschichte (Statistisches Bundesamt 2026). Der hohe Anteil von Kindern in der Gruppe NON-EU, die in Haushalten von Alleinerziehenden leben, ist durch den Gruppennschnitt und die dadurch bedingte ungleichmäßige Verteilung der Kinder von Alleinerziehenden auf die Gruppen mit elterlicher Einwanderungsgeschichte zu erklären. Wenn alle Kinder der drei Gruppen EU, EU/NON-EU und NON-EU zusammengefasst werden, zeigt sich ein ähnliches Bild wie auf Basis der amtlichen Statistik. Der Anteil von Kindern Alleinerziehender beträgt dann 11 Prozent gegenüber 15 Prozent in der Gruppe DE.

Tab. 3: Sozioökonomische Merkmale der Stichprobe insgesamt und nach Einwanderungsgeschichte der Eltern in Deutschland, 2024 (Anteile in %)

	Alle Kinder unter 16	Nach Einwanderungsgeschichte der Eltern			
		Gruppe DE	Gruppe EU	Gruppe EU/NON-EU	Gruppe NON-EU
Familienform					
Alleinerziehende	14%	15%	11%	0%	17%
Paarhaushalte	81%	81%	85%	94%	77%
Andere Haushalte	5%	4%	5%	6%	7%
Anzahl ökonomisch abhängiger Kinder unter 25 Jahren					
Ein Kind	26%	28%	30%	23%	20%
Zwei Kinder	49%	52%	51%	46%	43%
Drei Kinder oder mehr	25%	20%	19%	32%	38%
Höchster Bildungsabschluss der Eltern					
ISCED-Stufe 0–2 (niedrig)	13%	5%	16%	13%	36%
ISCED-Stufe 3–4 (mittel)	37%	39%	34%	39%	28%
ISCED-Stufe 5–8 (hoch)	51%	56%	50%	48%	36%
Gesundheit des Elternteils mit dem schlechteren Gesundheitszustand					
Sehr gut	17%	17%	20%	12%	15%
Gut	55%	56%	56%	55%	52%
Weder gut noch schlecht	22%	22%	19%	25%	23%
Schlecht oder sehr schlecht	7%	6%	(5%)	8%	10%
Wohngebiet					
Städtisches Gebiet	82%	76%	87%	89%	93%
Ländliches Gebiet	18%	24%	13%	11%	7%
Überbelastung durch Wohnkosten					
Keine Wohnkostenüberbelastung	90%	91%	89%	89%	88%
Überbelastung durch Wohnkosten	10%	9%	11%	11%	12%

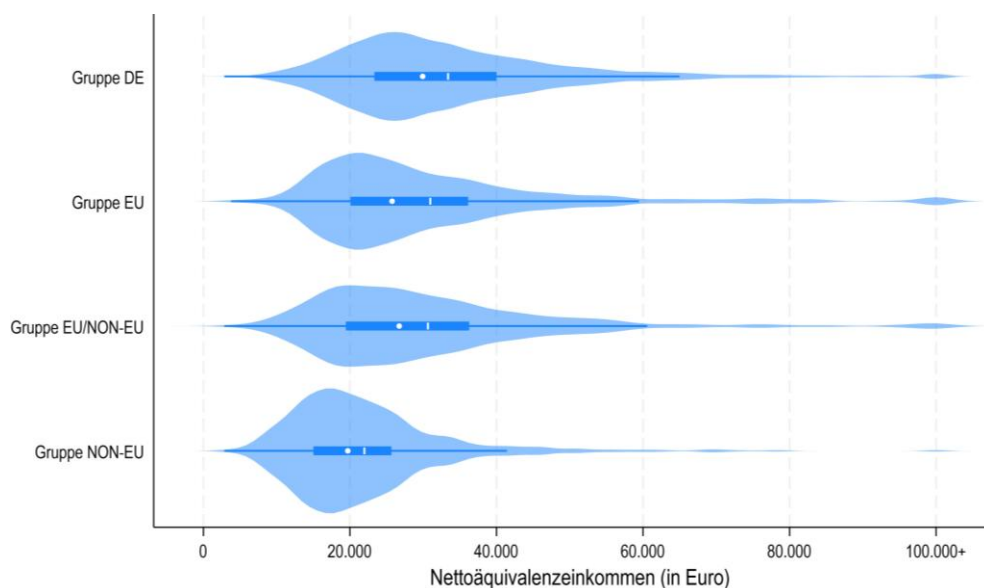
Mietverhältnis					
Mieterhaushalt	54%	43%	61%	58%	80%
Eigentümerhaushalte	47%	57%	39%	42%	20%

Anmerkungen: Deskriptive Statistiken und Informationen zu weiteren Variablen können den Tabellen A.1.1 und A.4 im Anhang entnommen werden. Rundungsbedingt kann die Summe der Anteile, die für unterschiedliche Variablen berichtet werden, spaltenweise (das heißt innerhalb einer Gruppe) von 100 Prozent abweichen.

Datenquelle: Eurostat, EU-SILC Cross-sectional UDB 2024, Release 25, Version 1 (2025-06), DOI: 10.2907/EUSILC2004-2024. Eigene Berechnungen (gewichtet).

Leichte Unterschiede zeigen sich bei der Anzahl der Kinder im Haushalt. Kinder, von denen mindestens ein Elternteil außerhalb der EU geboren ist (Gruppen EU/NON-EU und NON-EU), haben häufiger zwei oder mehr Geschwister als Kinder der anderen beiden Gruppen. Deutliche Unterschiede zeigen sich im Hinblick auf den Bildungshintergrund der Eltern. Die Eltern von Kindern aus der Gruppe NON-EU verfügen häufiger über einen niedrigen Bildungsabschluss (36 Prozent) und seltener über einen mittleren (28 Prozent) oder hohen Bildungsabschluss (36 Prozent) als Eltern von Kindern der anderen Gruppen. Zwischen Kindern der Gruppen EU und EU/NON-EU zeigen sich hinsichtlich des höchsten Bildungsabschlusses der Eltern nur geringe Unterschiede. 84 Prozent der Kinder in der Gruppe EU und 87 Prozent der Kinder in der Gruppe EU/NON-EU haben Eltern mit mittlerem oder hohem Bildungsabschluss. 95 Prozent der Kinder in der Gruppe DE haben Eltern mit mittlerem oder hohem Bildungsabschluss. In Bezug auf die Gesundheit der Eltern zeigen sich geringfügige Unterschiede: Eltern von Kindern in den Gruppen EU/NON-EU (8 Prozent) und NON-EU (10 Prozent) berichten etwas häufiger von schlechter oder sehr schlechter Gesundheit als Eltern von Kindern in den Gruppen DE (6 Prozent) und EU (5 Prozent). Kinder von eingewanderten Elternteilen häufiger in städtischen Gebieten in Deutschland. Etwa drei Viertel der Kinder in der Gruppe DE leben in städtischen Gebieten (76 Prozent). Demgegenüber leben knapp 90 Prozent der Kinder in den Gruppen EU und EU/NON-EU und 93 Prozent der Kinder in der Gruppe NON-EU in städtischen Gebieten.

Abb. 1: Verteilung des Nettoäquivalenzeinkommens in Euro nach Einwanderungsgeschichte der Eltern (Deutschland, 2024)

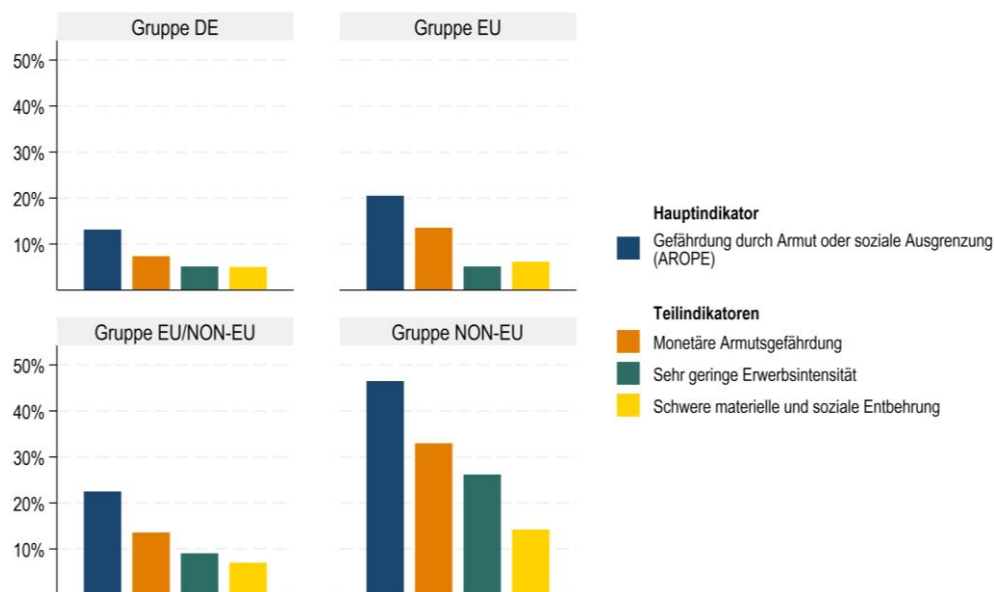


Anmerkungen: Violinendiagramme (Dichteverteilung) mit integriertem Box-and-Whisker-Plot (ohne Ausreißer) zur Darstellung der Verteilung des Nettoäquivalenzeinkommens nach Einwanderungsgeschichte der Eltern. Weißer Punkt: Median; weiße Linie: arithmetisches Mittel; blauer Balken: Interquartilsabstand (25.–75. Perzentil); blaue Linien: 1,5-facher Interquartilsabstand. Einkommen oberhalb von 100.000 Euro sind auf diesen Wert top-codiert, was eine sichtbare Häufung von Beobachtungen mit diesem Einkommen zur Folge hat.

Datenquelle: Eurostat, EU-SILC Cross-sectional UDB 2024, Release 25, Version 1 (2025-06), DOI: 10.2907/EUSILC2004-2024. Eigene Berechnungen (gewichtet).

Die Verteilung des Nettoäquivalenzeinkommens unterscheidet sich sichtbar zwischen den Gruppen (siehe Abbildung 1). Kinder, deren Eltern in Deutschland geboren sind (Gruppe DE), weisen gegenüber Kindern der anderen Gruppen im Mittel das höchste Nettoäquivalenzeinkommen auf (siehe Tabelle A.1.2 im Anhang): 50 Prozent der Kinder der Gruppe DE steht jährlich ein bedarfsgewichtetes Haushaltseinkommen von etwa 29.900 Euro oder mehr zur Verfügung, 50 Prozent ein geringeres. Kindern der Gruppe EU stehen im Mittel jährlich 25.900 Euro und Kindern der Gruppe EU/NON-EU 26.700 Euro zur Deckung des eigenen Bedarfs zur Verfügung. Kinder der Gruppe NON-EU verfügen mit 19.700 Euro im Mittel über das geringste bedarfsgewichtete Haushaltseinkommen. Gruppe DE weist nicht nur das höchste mittlere Nettoäquivalenzeinkommen, sondern auch die größte Heterogenität auf. Sowohl niedrige als auch höhere bedarfsgewichtete Haushaltseinkommen kommen häufiger vor als in den anderen Gruppen. Kinder der Gruppen EU und EU/NON-EU weisen ein ähnliches Verteilungsmuster auf. Allerdings liegen sowohl das mittlere Nettoäquivalenzeinkommen als auch der Interquartilsabstand auf niedrigerem Niveau als bei Kindern in der Gruppe DE. Der Interquartilsabstand misst das Einkommensintervall, in dem sich die mittleren 50 Prozent der Kinder befinden. Der vorgenannte Befund bedeutet also, dass die Haushalte, in denen Kinder aus den Gruppen EU, EU/NON-EU und NON-EU leben, seltener über höhere Nettoäquivalenzeinkommen verfügen als Haushalte der Kinder in der Gruppe DE.

Abb. 2: Anteil der Kinder und Jugendlichen 2024 in Deutschland, die von Armut oder sozialer Ausgrenzung (AROE) bedroht sind (in %)



Anmerkungen: Der Hauptindikator (AROE) setzt sich aus drei Teilindikatoren zusammen: Monetäre Armutsgefährdung (AROP), sehr niedrige Erwerbsintensität und schwere materielle und soziale Entbehrung. Wenn ein Teilindikator für eine Person eine oder mehrere Belastungen anzeigt, gilt die Person als durch Armut oder soziale Ausgrenzung bedroht. Nur wenn keinerlei Belastung vorliegt, gilt eine Person als nicht gefährdet.

Datenquelle: Eurostat, EU-SILC Cross-sectional UDB 2024, Release 25, Version 1 (2025-06), DOI: 10.2907/EUSILC2004-2024. Eigene Berechnungen (gewichtet).

Neben den Gruppenunterschieden in der Verteilung der Nettoäquivalenzeinkommen sieht man beim zusammengesetzten EU-Indikator zur Gefährdung durch Armut oder soziale Ausgrenzung (AROE) und seinen drei Teilindikatoren der (1) monetären Armutsgefährdung (AROP), der (2) sehr niedrigen Erwerbsintensität und der (3) schweren materiellen und sozialen Entbehrung markante Unterschiede (siehe Abbildung 2): Kinder von Eltern, die in Deutschland geboren sind (Gruppe DE), leben gegenüber allen anderen Kindern deutlich seltener in Haushalten, die von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedroht sind (13 Prozent). Etwas mehr als ein Fünftel der Kinder der Gruppen EU und EU/NON-EU sind AROPE. Kinder, deren Elternteile ausschließlich außerhalb der EU geboren sind (Gruppe NON-EU), sind deutlich häufiger AROPE als alle anderen Kinder (47 Prozent). Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den Teilindikatoren der monetären Armutsgefährdung und der sehr niedrigen Erwerbsintensität. In Bezug auf die Rate der schweren materiellen und sozialen Entbehrung der Kinder zeigen sich ähnliche Unterschiede zwischen den Gruppen, jedoch ist der zuvor beschriebene Zusammenhang etwas abgeschwächt. Die gruppenspezifische Verteilung über die Anzahl der aus finanziellen Gründen fehlenden Güter auf Haushalts- und Kinderebene kann den Tabellen 2a und 2b sowie der Tabelle A.1.1 im Anhang entnommen werden.

3.3 Methoden

Es gibt unterschiedliche Wege, Deprivation zu definieren und zu messen (Guio/Fusco/Marlier 2009). Man kann die einzelnen Indikatoren einerseits getrennt halten, um sich ein detailliertes Bild über alle Indikatoren zu verschaffen. Andererseits kann man mehrere Indikatoren zu einem Index auf einer einheitlichen Skala summieren, um sich ein Gesamtbild über das Risiko für materielle und soziale Entbehrung zu verschaffen (Cappellari/Jenkins 2007, S. 168). Die Aggregation führt jedoch immer zum Informationsverlust, da die multidimensionale Messung von Deprivation auf eine einheitliche numerische Skala reduziert wird.

In den meisten Studien zu materieller und sozialer Entbehrung kommt der einfache Summenindex nach Townsend (1979) zur Anwendung, um Personen und Haushalte auf Basis der Zahl der aus finanziellen Gründen fehlenden Güter klassifizieren oder den Schweregrad der materiellen und sozialen Entbehrung abzuschätzen (Najera Catalan 2017). Hierfür werden für jede Beobachtung in der Stichprobe die aus finanziellen Gründen fehlenden Güter aufsummiert. Jedes Item, das heißt die Fragen dazu, ob ein Gut aus finanziellen Gründen fehlt oder nicht, fließt mit demselben Gewicht in den Index ein. Die gleiche Gewichtung aller Items ist gerechtfertigt, da sich die in EU-SILC abgefragten Güter nur auf wünschenswerte oder notwendige Güter, Dienstleistungen oder Aktivitäten beziehen, die einen angemessenen Lebensstandard gewährleisten (Guio/Fusco/Marlier 2009). Es handelt sich bereits um eine spezifische Auswahl an Gütern, die für die Messung von materieller und sozialer Entbehrung oder kinderspezifischer Deprivation entwickelt wurde. Die hohe interne Konsistenz der Items bestätigt das.

Im Folgenden wird daher der einfache Summenindex nach Townsend (1979) für die Darstellung der Ergebnisse genutzt. Die vorliegende Studie untersucht, wie die materielle und soziale Entbehrung des Haushalts und das Risiko für kinderspezifische Deprivation zusammenhängen und ob sich dieser Zusammenhang je nach der Einwanderungsgeschichte der Eltern unterscheidet. Zur Prüfung der beiden Hypothesen (siehe Abschnitt 2) kommen lineare Regressionen (OLS) zum Einsatz. Der Index für die Schwere der kinderspezifischen Deprivation ist die abhängige, zu erklärende Variable. Der Index für die Schwere der materiellen und sozialen Entbehrung des Haushalts ist die zentrale unabhängige Variable. Sie wird sowohl linear als einfache Summe als auch als quadrierter Wert in das Modell aufgenommen, um eine flexiblere, nicht-lineare Modellierung des Zusammenhangs zu erlauben. Als Kontrollvariablen werden das Nettoäquivalenzeinkommen, die Erwerbsintensität der erwachsenen Haushaltsmitglieder, die Bildung und Gesundheit der Eltern und Variablen in Bezug auf die Haushaltszusammensetzung, den Wohnort und die Wohnverhältnisse berücksichtigt (siehe Tabelle A.4 im Anhang). Bei Hypothese 2 wird untersucht, ob der Zusammenhang durch die elterliche Einwanderungsgeschichte moderiert wird. Zusätzlich zur unabhängigen Variable und zu den zuvor genannten Kontrollvariablen werden bei der Prüfung von Hypothese 2 die Haupteffekte der Gruppen und Interaktionseffekte zwischen der unabhängigen Variable – sowohl linear als auch nicht-linear – und der Gruppenvariable in die unterschiedlichen Modelle integriert (siehe Modelle 2.1 bis 2.5 in Tabelle 5 oder in den Tabellen A.9 bis A.12 im Anhang). Um die Robustheit der Ergebnisse, die auf Basis der einfachen Summenindizes erzielt werden, zu prüfen, werden sie mit den Ergebnissen auf Basis

von drei weiteren datengetriebenen Methoden der Aggregation und Gewichtung verglichen (siehe Seite 50 – 53 und Tabelle A.9 bis A.12 im Anhang). Alle Indizes werden z-standardisiert. Dies ermöglicht es, den Zusammenhang zwischen der materiellen und sozialen Entbehrung des Haushalts und der kinderspezifischen Deprivation unabhängig von den ursprünglichen Maßeinheiten der Indizes, die auf unterschiedlichen Aggregations- und Gewichtungsregeln basieren, zu beschreiben.

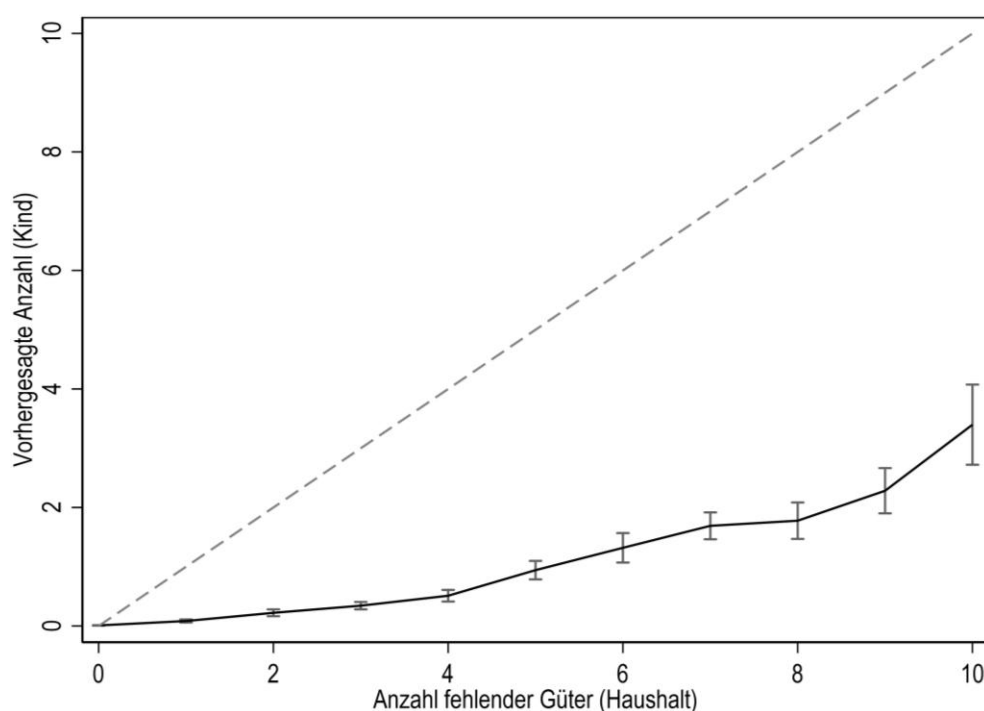
4 Ergebnisse

Die Ergebnisdarstellung erfolgt entsprechend der geprüften Hypothesen.

Hypothese 1: Je schwerer die materielle und soziale Entbehrung des Haushalts, desto schwerer die kinderspezifische Deprivation.

Abbildung 3 beschreibt den bivariaten Zusammenhang von materieller und sozialer Entbehrung des Haushalts mit kinderspezifischer Deprivation. Die gestrichelte Linie ist die Winkelhalbierende, die einen proportionalen Zusammenhang im Verhältnis 1:1 darstellt. Die Kurve liegt durchgehend unterhalb der Winkelhalbierenden. Die kinderspezifische Deprivation steigt mit zunehmender materieller und sozialer Entbehrung des Haushalts an. Wenn ein bis vier Güter auf Haushaltsebene aus finanziellen Gründen fehlen, nimmt die kinderspezifische Deprivation mit niedriger Rate konstant zu. Wenn mehr als vier Güter aus finanziellen Gründen fehlen, nimmt die kinderspezifische Deprivation mit leicht erhöhter Rate zu.

Abb. 3: Vorhergesagte durchschnittliche Anzahl fehlender Güter auf Kinderebene nach Schwere der materiellen und sozialen Entbehrung des Haushalts (Deutschland, 2024)



Anmerkungen: Die vorhergesagte Anzahl fehlender Güter auf Kinderebene (y-Achse) nach der Anzahl fehlender Güter auf Haushaltsebene (x-Achse), basiert auf Ergebnissen einer bivariaten linearen Regression (OLS). Die x-Achse wurde auf Werte von null bis zehn begrenzt, da die Fallzahlen in den besonders hohen Bereichen materieller und sozialer Entbehrung des Haushalts zu klein sind, um reliable Schätzungen zu gewährleisten.

Datenquelle: Eurostat, EU-SILC Cross-sectional UDB 2024, Release 25, Version 1 (2025-06), DOI: 10.2907/EUSILC2004-2024. Eigene Berechnungen (gewichtet).

Multivariate Ergebnisse bestätigen den zuvor beschriebenen bivariaten Zusammenhang zwischen materieller und sozialer Deprivation auf Haushaltsebene und kinderspezifischer Deprivation (siehe Tabelle 4). Im bivariaten Modell zeigt sich, dass die kinderspezifische Deprivation um 0,66 Standardabweichungen zunimmt, wenn die

materielle und soziale Entbehrung des Haushalts um eine Standardabweichung ansteigt (siehe Tabelle 4, Modell 1.1). Die Effektstärke und die statistische Signifikanz bleibt nach Kontrolle wichtiger Drittvariablen wie dem Nettoäquivalenzeinkommen, der Bildung und Gesundheit der Eltern bestehen (siehe Tabelle 4, Modell 1.2). Die ausgewählten Kontrollvariablen erklären jedoch nur einen Bruchteil der im bivariaten Modell unerklärten Varianz. Aufgrund der Operationalisierung der Variablen als Summenindex konnte in den Modellen 1.3 und 1.4 ein nicht-linearer Zusammenhang modelliert werden.⁹ Der Koeffizient des quadratischen Terms der Anzahl fehlender Güter ist statistisch signifikant und untermauert den deskriptiven Befund eines kurvilinearen Zusammenhangs zwischen der Entbehrung des Haushalts und der kinderspezifischen Deprivation aus Abbildung 3. Mit zunehmender materieller und sozialer Entbehrung des Haushalts steigt das Risiko für kinderspezifische Deprivation mit zunehmender Rate an.

Zusammengenommen stützen die Ergebnisse die Hypothese, dass die materielle und soziale Entbehrung des Haushalts eng mit der kinderspezifischen Deprivation zusammenhängt. In der gewählten Modellierung ist die Haushaltsdeprivation der mit Abstand wichtigste Faktor in der Erklärung kinderspezifischer Deprivation. Im nächsten Schritt wird untersucht, ob sich dieser Zusammenhang nach Geburtsregion der Eltern unterscheidet.

Tab. 4: Multivariate Analyse (OLS) des Zusammenhangs von Haushalts- und kinderspezifischer Deprivation unter Kontrolle von Drittvariablen (Deutschland, 2024)

	Modell 1.1	Modell 1.2	Modell 1.3	Modell 1.4
Abhängige Variable: Kinderspezifische Deprivation (Einfache Summe)				
Haupteffekte: Haushaltsdeprivation				
Einfache Summe	0,66 *** [0,63; 0,69]	0,66 *** [0,63; 0,69]	0,40 *** [0,37; 0,44]	0,36 *** [0,32; 0,40]
Einfache Summe quadriert			0,16 *** [0,13; 0,19]	0,17 *** [0,14; 0,19]
Kontrollvariablen	Keine	Alle ¹	Keine	Alle ¹
Fallzahl	11.923	11.923	11.923	11.923
R2	0,436	0,441	0,470	0,476

Anmerkungen: Beide Indizes (Kinder- und Haushaltsebene) entsprechen der einfachen Summe der Güter, die aus finanziellen Gründen fehlen, und wurden jeweils z-standardisiert, um die Vergleichbarkeit der Ergebnisse über Modelle und Aggregations- und Gewichtungsmethoden hinweg zu gewährleisten. Signifikanzniveaus: * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,001. Das Konfidenzintervall eines Koeffizienten wird in eckigen Klammern berichtet.

¹ Eine ausführliche Beschreibung der Kontrollvariablen befindet sich in Tabelle A.4 im Anhang.

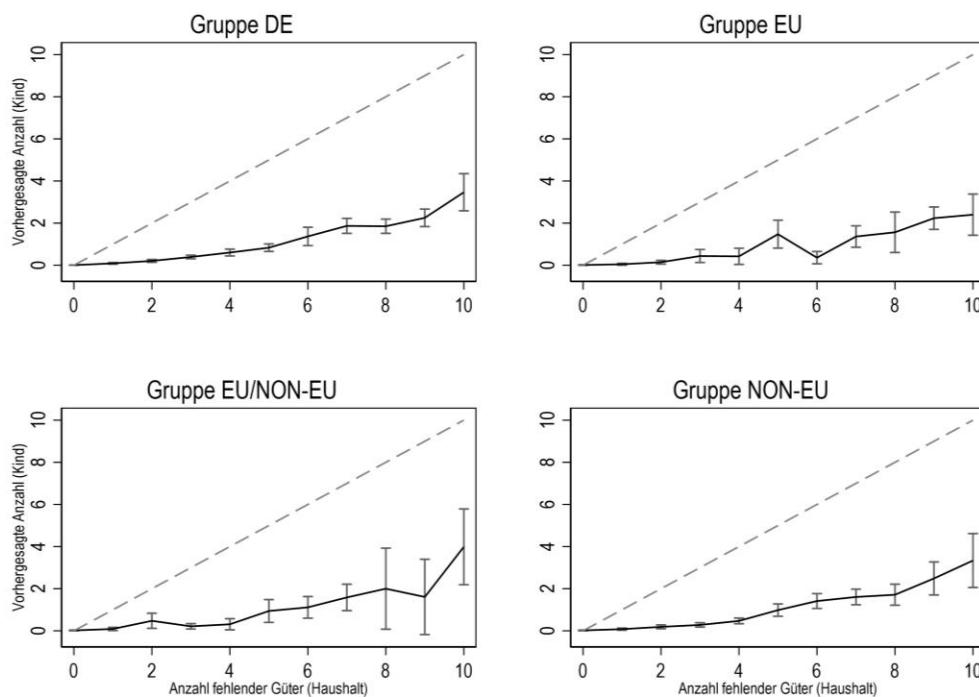
Datenquelle: Eurostat, EU-SILC Cross-sectional UDB 2024, Release 25, Version 1 (2025-06), DOI: 10.2907/EUSILC2004-2024. Eigene Berechnungen (gewichtet).

⁹ Durch diese Änderung verbessert sich die Modellgüte (R2) geringfügig – ein Hinweis darauf, dass die kurvilinearen Modelle die Daten etwas besser als die linearen Modelle abbilden.

Hypothese 2: Der Zusammenhang von materieller und sozialer Entbehrung des Haushalts und kinderspezifischer Deprivation unterscheidet sich nicht nach Einwanderungsgeschichte der Eltern.

Der bivariate Zusammenhang von materieller und sozialer Entbehrung des Haushalts und kinderspezifischer Deprivation unterscheidet sich kaum nach Einwanderungsgeschichte der Eltern. Lediglich in der Gruppe EU nimmt die vorhergesagte Anzahl fehlender kinderspezifischer Güter bei schwerer materieller und sozialer Entbehrung des Haushalts weniger stark zu als in den anderen Gruppen (siehe Abbildung 4).

Abb. 4: Vorhergesagte durchschnittliche Anzahl fehlender Güter auf Kinder-ebene nach Einwanderungsgeschichte der Eltern und Schwere der materiellen und sozialen Entbehrung des Haushalts (Deutschland, 2024)



Anmerkungen: Die vorhergesagte Anzahl fehlender Güter auf Kinder-ebene (y-Achse) nach der Anzahl fehlender Güter auf Haushaltsebene (x-Achse), basiert auf Ergebnissen einer bivariaten linearen Regression (OLS). Jede der vier Teilabbildungen zeigt den bivariaten Zusammenhang für eine bestimmte Gruppe. Die x-Achse wurde auf Werte von null bis zehn begrenzt, da die Fallzahlen in den besonders hohen Bereichen materieller und sozialer Entbehrung des Haushalts zu klein sind, um reliable Schätzungen zu gewährleisten.

Datenquelle: Eurostat, EU-SILC Cross-sectional UDB 2024, Release 25, Version 1 (2025-06), DOI: 10.2907/EUSILC2004-2024. Eigene Berechnungen (gewichtet).

Im multivariaten Modell wird geprüft, ob der deskriptive Befund statistisch belastbar ist, das heißt, ob sich statistisch signifikante Effekte der Gruppenvariable und deren Interaktion mit der Schwere der materiellen und sozialen Entbehrung des Haushalts zeigen. Hierzu werden mehrere Modellspezifikationen geschätzt, die sich sowohl hinsichtlich der angenommenen Form des Zusammenhangs zwischen Haushalts- und kinderspezifischer Deprivation als auch hinsichtlich der Modellierung möglicher Moderationseffekte durch die Zugehörigkeit zu verschiedenen Gruppen nach Einwanderungsgeschichte der Eltern unterscheiden. Auf diese Weise wird untersucht, inwieweit die Befunde gegenüber unterschiedlichen Modellspezifikationen robust sind.

Modell 2.1 (siehe Tabelle 5) geht davon aus, dass die Haushalts- und kinderspezifische Deprivation linear miteinander zusammenhängen. Die Gruppenzugehörigkeit wird als additiver Effekt modelliert. Unterschiede zwischen den Gruppen beziehen sich damit ausschließlich auf das Niveau der kinderspezifischen Deprivation, während der Zusammenhang mit der Haushaltsdeprivation für alle Gruppen als gleich angenommen wird. Die Ergebnisse von Modell 2.1 zeigen einen starken positiven Zusammenhang zwischen der Deprivation des Haushalts und kinderspezifischer Deprivation. Gleichzeitig weisen Kinder der Gruppen EU und NON-EU – bei durchschnittlichem Niveau der Haushaltsdeprivation – leicht geringere Werte kinderspezifischer Deprivation auf als Kinder aus Familien ohne Einwanderungsgeschichte (Gruppe DE). Die Haupteffekte der Gruppen EU und NON-EU auf die kinderspezifische Deprivation sind also bei durchschnittlichem Niveau der Haushaltsdeprivation schwächer als für Eltern ohne Einwanderungsgeschichte. Die Ergebnisse ändern sich nicht nach Berücksichtigung der Kontrollvariablen (siehe Tabelle 5, Modell 2.2).

In einem weiteren Schritt (siehe Tabelle 5, Modell 2.4) werden zwei zentrale Annahmen der vorherigen Modelle aufgegeben. Erstens wird der Zusammenhang zwischen Haushalts- und kinderspezifischer Deprivation nicht länger als strikt linear, sondern durch die Einbeziehung eines quadrierten Terms flexibler modelliert. Damit wird der Beobachtung Rechnung getragen, dass sich der Zusammenhang über den Wertebereich hinweg verändert (siehe Abbildung 4). Zweitens wird die Gruppenzugehörigkeit nicht mehr ausschließlich als additiver Effekt berücksichtigt, sondern in Interaktion mit der einfachen Summe fehlender Güter auf Haushaltsebene modelliert. Dies erlaubt es zu prüfen, ob sich die Stärke des Zusammenhangs zwischen Haushalts- und kinderspezifischer Deprivation zwischen den Gruppen unterscheidet.

Der quadrierte Term ist – wie bereits in den Modellen zu Hypothese 1 – statistisch signifikant und weist auf einen kurvilinearen Verlauf des Zusammenhangs hin. Es zeigen sich in diesem Modell kaum Unterschiede zwischen den Gruppen: Zwar bestehen weiterhin einzelne signifikante Niveauunterschiede zwischen Gruppen, was die kinderspezifische Deprivation betrifft, die Interaktionseffekte liefern jedoch keine konsistenten Hinweise darauf, dass sich der Zusammenhang der Haushalts- und kinderspezifischen Deprivation systematisch zwischen den Gruppen unterscheidet.

In Modell 2.5 (siehe Tabelle 5) wird die Spezifikation weiter flexibilisiert, indem zusätzlich Interaktionsterme zwischen den Gruppen und dem quadrierten Term der Deprivation des Haushalts aufgenommen werden. Damit wird zugelassen, dass sich nicht nur die Steigung, sondern auch die Krümmung des Zusammenhangs zwischen Haushalts- und kinderspezifischer Deprivation zwischen den Gruppen unterscheiden kann.

Die Koeffizienten der Haushaltsdeprivation sowie ihres quadrierten Terms bleiben statistisch signifikant und bestätigen einen kurvilinearen Zusammenhang. In diesem Modell zeigen sich keinerlei statistisch belastbare Hinweise auf Unterschiede zwischen den Gruppen. Weder die Haupteffekte noch die Interaktionsterme sind statistisch signifikant, sodass sich weder Niveauunterschiede noch Unterschiede in der

Steigung oder Krümmung des Zusammenhangs zwischen den Gruppen nachweisen lassen.

Tab. 5: Multivariate Analyse (OLS) des Zusammenhangs von Haushalts- und kinderspezifischer Deprivation nach Einwanderungsgeschichte der Eltern unter Kontrolle von Drittvariablen (Deutschland, 2024)

	Modell 2.1	Modell 2.2	Modell 2.4	Modell 2.5
Abhängige Variable: Kinderspezifische Deprivation (Einfache Summe)				
Haupteffekte: Haushaltsdeprivation				
Einfache Summe	0,67 *** [0,64; 0,70]	0,66 *** [0,63; 0,70]	0,39 *** [0,34; 0,44]	0,37 *** [0,33; 0,42]
Einfache Summe quadriert			0,17 *** [0,14; 0,19]	0,18 *** [0,14; 0,21]
Gruppen-Haupteffekte: Einwanderungsgeschichte der Eltern (Ref.: Gruppe DE)				
Gruppe EU	-0,07 ** [-0,12; -0,03]	-0,08 *** [-0,13; -0,04]	-0,07 ** [-0,12; -0,02]	-0,04 [-0,12; 0,05]
Gruppe EU/NON-EU	-0,02 [-0,08; 0,04]	-0,04 [-0,10; 0,02]	-0,02 [-0,08; 0,03]	-0,07 [-0,16; 0,02]
Gruppe NON-EU	-0,10 *** [-0,15; -0,05]	-0,13 *** [-0,18; -0,08]	-0,08 *** [-0,12; -0,04]	-0,05 [-0,12; 0,01]
Gruppeninteraktionseffekte I: Gruppe × Einfache Summe (HH) (Ref.: Gruppe DE)				
Gruppe EU			-0,11 * [-0,20; -0,03]	-0,06 [-0,17; 0,06]
Gruppe EU/NON-EU			-0,02 [-0,14; 0,09]	-0,11 [-0,23; 0,00]
Gruppe NON-EU			-0,04 [-0,12; 0,03]	0,03 [-0,06; 0,13]
Gruppeninteraktionseffekte II: Gruppe × Einfache Summe (HH) quadriert (Ref.: Gruppe DE)				
Gruppe EU				-0,04 [-0,11; 0,03]
Gruppe EU/NON-EU				0,05 [-0,04; 0,14]
Gruppe NON-EU				-0,04 [-0,10; 0,02]
Kontrollvariablen	Keine	Alle ¹	Alle ¹	Alle ¹
Fallzahl	11.923	11.923	11.923	11.923
R2	0,438	0,443	0,478	0,479

Anmerkungen: Beide Indizes (Kinder- und Haushaltsebene) entsprechen der einfachen Summe der Güter, die aus finanziellen Gründen fehlen, und wurden jeweils z-standardisiert, um die Vergleichbarkeit der Ergebnisse über Modelle und Aggregations- und Gewichtungsmethoden hinweg zu gewährleisten. Modell 2.3 enthält nur den quadrierten Wert ohne Interaktion mit der Gruppenvariable. Da dieser Zwischenschritt keine besonderen Erkenntnisse liefert, werden die Ergebnisse lediglich im Anhang berichtet (siehe Tabelle A.9). Signifikanzniveaus: * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,001. Das Konfidenzintervall eines Koeffizienten wird in eckigen Klammern berichtet. Die Fallzahl ist über alle Modelle hinweg konstant (N = 11.923). Ref. = Referenzgruppe, HH = Haushaltsebene.

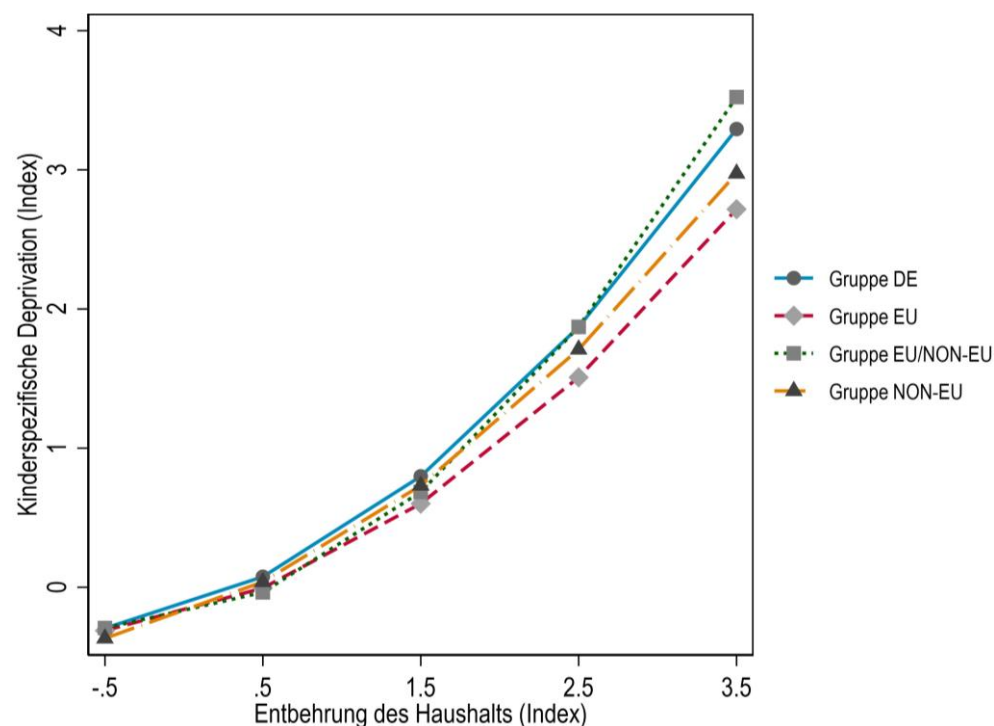
¹ Eine ausführliche Beschreibung der Kontrollvariablen befindet sich in Tabelle A.4 im Anhang.

Datenquelle: Eurostat, EU-SILC Cross-sectional UDB 2024, Release 25, Version 1 (2025-06), DOI: 10.2907/EUSILC2004-2024. Eigene Berechnungen (gewichtet).

Abbildung 5 basiert auf Modell 2.5 und fasst die Ergebnisse grafisch zusammen. Zwar sieht man visuell einige Gruppenunterschiede, diese sind aber kaum oder nur grenzwertig statistisch signifikant. Die vorliegende Studie findet keinen Beleg für die Hypothese, dass der Zusammenhang von materieller und sozialer Entbehrung

des Haushalts und kinderspezifischer Deprivation durch die Einwanderungsgeschichte der Eltern moderiert wird. Die Ergebnisse stützen somit Hypothese 2. Die Unterschiede im durchschnittlichen Niveau der kinderspezifischen Deprivation zwischen den vier Gruppen lassen sich darauf zurückführen, dass das Risiko für die materielle und soziale Entbehrung des Haushalts in den Gruppen unterschiedlich verteilt ist (siehe Tabelle 2b oder Tabelle A.1.1 im Anhang).

Abb. 5: Vorhergesagtes Risiko kinderspezifischer Deprivation abhängig von der materiellen und sozialen Entbehrung des Haushalts nach Einwanderungsgeschichte der Eltern (Deutschland, 2024)



Anmerkungen: Berechnung marginaler Effekte zur Darstellung des Zusammenhangs von kinderspezifischer Deprivation und der materiellen und sozialen Deprivation des Haushalts. Als Grundlage der vorhergesagten Werte wurde Modell 2.5 gewählt (siehe Tabelle 4). Der Durchschnitt der kinderspezifischen Deprivation und der materiellen und sozialen Entbehrung des Haushalts liegt aufgrund der z-Standardisierung der Indizes jeweils bei null (Mittelwert = 0, Standardabweichung = 1). Die Erhöhung der Indizes um eine Einheit entspricht einer Erhöhung um jeweils eine Standardabweichung. Da beide Indizes z-standardisiert sind, zeigt der Steigungsparameter der gruppenspezifischen Geraden an, um wie viele Standardabweichungen die kinderspezifische Deprivation zunimmt, wenn die Entbehrung des Haushalts um eine Standardabweichung steigt.

Datenquelle: Eurostat, EU-SILC Cross-sectional UDB 2024, Release 25, Version 1 (2025-06), DOI: 10.2907/EUSILC2004-2024. Eigene Berechnungen (gewichtet).

Die bisher präsentierten Ergebnisse basieren auf einem bestimmten Verfahren zur Bildung eines Deprivationsindex: der einfachen, ungewichteten Summe von aus finanziellen Gründen fehlenden Gütern jedes Kindes. Wie eingangs erwähnt, ist dies nur eine von mehreren möglichen Verfahren zur Aggregation und Gewichtung der Güter, die aus finanziellen Gründen fehlen. In der Literatur werden alternative Methoden diskutiert, wie die Anwendung von Prävalenzgewichten (Guio et al. 2009; Cappellari und Jenkins 2007), die Gewichtung auf Basis einer Hauptkomponentenanalyse (PCA) (OECD 2008; Krishnakumar und Nagar 2008, S. 483) oder die Berechnung von Theta-Scores auf Basis der Item-Response-Theory (IRT) (Cappellari und Jenkins 2007, S. 174; Rusch et al. 2017). Um die Robustheit der Ergebnisse

im Hinblick auf das Skalierungsverfahren zu prüfen, wurden alle Modelle zur Testung der Hypothesen mit den drei genannten Alternativen repliziert.

Tabellen A.5 bis A.8 im Anhang ermöglichen einen Vergleich der Modelle zur Prüfung der Hypothese 1 unter Anwendung unterschiedlicher Indexbildungsverfahren für die Schwere der Deprivation. Die Koeffizienten bleiben über die vier Verfahren hinweg weitgehend stabil und die statistischen Signifikanzen bleiben unverändert. Die Unterschiede der geschätzten Koeffizienten betreffen in fast allen Fällen lediglich die zweite Nachkommastelle.¹⁰ Der Vergleich der Modelle mit Blick auf die zweite Hypothese führt zur gleichen Schlussfolgerung. Die entsprechenden Tabellen befinden sich im Anhang (siehe Tabellen A.9 bis A.12). Die Ergebnisse sind demnach auch hinsichtlich des Verfahrens zur Indexbildung robust.

¹⁰ Der Koeffizient des quadrierten Theta-Werts (siehe Tabelle A.8 im Anhang, Modell 1.3 und Modell 1.4), der auf Basis der IRT zur Messung der Schwere der Deprivation geschätzt wird, ist gegenüber den Koeffizienten der quadrierten Werte, die auf anderen Skalierungsverfahren beruhen, deutlich stärker ausgeprägt (siehe Tabelle A.5 bis A.7 im Anhang, Modell 1.3 und Modell 1.4).

5 Diskussion und Fazit

5.1 Diskussion

In dieser Studie wurden zwei Hypothesen untersucht: Erstens wurde getestet, ob die Schwere der kinderspezifischen Deprivation von der Schwere der Haushaltsdeprivation abhängt. Zweitens wurde untersucht, welcher Zusammenhang sich zwischen kinderspezifischer Deprivation und der elterlichen Einwanderungsgeschichte (Gruppenzugehörigkeiten DE, EU, EU/NON-EU, NON-EU) zeigt und ob diese Gruppenzugehörigkeit den Zusammenhang zwischen kinderspezifischer und Haushaltsdeprivation moderiert.

Die Ergebnisse stützen **Hypothese 1** und zeigen einen positiven Zusammenhang zwischen der materiellen und sozialen Entbehrung des Haushalts und der Kinder. Auf der Grundlage aktueller Daten aus dem Jahr 2024 bestätigt die Studie damit vorliegende Ergebnisse auf Grundlage von Daten aus dem Jahr 2014 (Karagianaki/Burchardt 2024; Lanau 2023a, 2023b) beziehungsweise 2009 (Bárcena-Martín u.a. 2017). Anders als in diesen vorherigen Studien wurde nicht mit kategorialen Maßen für die Schwere der Deprivation (ebd.) beziehungsweise einer kreuztabellarischen Darstellung des Zusammenhangs von Haushalts- und kinderspezifischer Deprivation (Lanau 2023a, 2023b) gearbeitet, sondern es wurden metrische Maße für die Schwere der Deprivation auf Haushalts- und Kinderebene eingeführt. Damit konnte die Form des Zusammenhangs näher untersucht werden. Es hat sich gezeigt, dass im niedrigen Bereich der Haushaltsdeprivation die kinderspezifische Deprivation auf ebenfalls niedrigem Niveau linear zunimmt, dass der Zusammenhang im höheren Bereich der Haushaltsdeprivation jedoch durch einen überproportionalen Anstieg der kinderspezifischen Deprivation gekennzeichnet ist.

Bezüglich **Hypothese 2** zeigt sich, dass – obwohl sich die Mittelwerte der kinderspezifischen Deprivation zwischen den Gruppen unterscheiden – die multivariaten Analysen zwar einige Haupteffekte der elterlichen Einwanderungsgeschichte (Gruppenvariable), aber keine Interaktionseffekte hervorbringen. Es zeigen sich für die Gruppen EU und NON-EU schwächere Zusammenhänge mit der kinderspezifischen Deprivation als für Eltern ohne Einwanderungsgeschichte, wenn eine durchschnittliche Haushaltsdeprivation unterstellt wird. Die Gruppen unterscheiden sich aber nicht in der Art und Weise, wie sich die Haushaltsdeprivation auf den Lebensstandard von Kindern auswirkt. Vielmehr differieren sie danach, wie stark ihre Entbehrung auf Haushaltsebene ist. Dies steht im Einklang mit den Befunden von Bárcena-Martín u.a. (2017, S. 1093), denen zufolge der Zusammenhang zwischen kinderspezifischer und Haushaltsdeprivation nicht allein durch die soziodemografischen Merkmale von Haushalt und Eltern zu erklären sei. Sie empfehlen daher, sich Deprivationsprofile auf Haushaltsebene anzuschauen, um Kinder zu identifizieren, die ein erhöhtes Risiko sozialer Ausgrenzung und Armut haben. Zugleich haben sie die Vermutung geäußert, dass es nicht genüge, die Ressourcen auf Haushaltsebene zu betrachten, da einige Eltern stärker als andere die Bedarfe ihrer Kinder priorisierten. Die vorliegende Studie konnte die Vermutung, dass sich derartige Unterschiede bezüglich der Einwanderungsgeschichte der Eltern zeigen, nicht bestätigen.

Dass klassische sozioökonomische Merkmale wie Bildungs- und Erwerbsstatus, die in den multivariaten Modellen als Kontrollvariablen hinzugefügt wurden, den Zusammenhang zwischen Haushalts- und kinderspezifischer Deprivation nicht nennenswert beeinflussen, ist dennoch auf den ersten Blick überraschend. Lanau (2023b) listet als Faktoren, die mit einem erhöhten Deprivationsrisiko auf Haushaltsebene verbunden sind, ein niedriges Bildungsniveau, Leben in erweiterten Haushalten, keine Erwerbstätigen im Haushalt und Zugehörigkeit zu den zwei unteren Einkommensquintilen. Dieselben Faktoren seien auch mit dem Risiko übereinstimmender Deprivation von Haushalt und Kindern verbunden. Auch sie hat mithin keine nennenswerten Effekte sozioökonomischer Merkmale auf die kinderspezifische Deprivation festgestellt.

Möglicherweise vermitteln sich die Effekte klassischer sozioökonomischer Merkmale weitgehend über die Haushaltsdeprivation, die als verdichtetes Maß des materiellen und sozialen Lebensstandards fungiert. Das könnte darauf hindeuten, dass zur Erklärung des Lebensstandards von Kindern neben der tatsächlich realisierten materiellen und sozialen Versorgungslage des Haushalts andere sozioökonomische Faktoren keinen zusätzlichen Beitrag mehr leisten.

Für Kinder und Jugendliche mit mindestens einseitiger Einwanderungsgeschichte heißt dies, dass sie häufiger von kinderspezifischer Deprivation betroffen sind, weil sie besonders häufig in Haushalten leben, die ebenfalls depriviert sind. Aus früheren Studien ist bekannt, dass ein besonders hohes Risiko für Haushaltsdeprivation mit folgenden soziodemografischen Variablen korreliert ist: niedriger Bildungsstand, niedrige Erwerbsintensität, Mehrkind- und Alleinerziehendenfamilien (Neubourg u.a. 2012, S. 15). Familien mit Einwanderungsgeschichte haben deutlich häufiger drei und mehr Kinder als solche ohne Einwanderungsgeschichte (Gruppe EU/NON-EU: 32 Prozent und Gruppe NON-EU: 38 Prozent gegenüber 20 Prozent in der Gruppe DE und 19 Prozent in der Gruppe EU). Hingegen sind weniger Alleinerziehendenfamilien unter ihnen, wie in Abschnitt 3.2 ausgeführt. Was Bildungsstand und Erwerbsstatus anbelangt, interpretieren Guio u.a. (2020) diese als Näherungsvariablen für die langfristige Verfügungsgewalt über Ressourcen, Vermögen und die Fähigkeit eines Haushalts, kurzfristige finanzielle Schwierigkeiten zu überwinden. Eine Einwanderung aus einem Land außerhalb der EU sehen sie ebenfalls als Näherungsvariable dafür an. Sie begründen dies wie in Abschnitt 2 erwähnt damit, dass ein Einwanderungsstatus statistisch mit einer eher schwachen Position am Arbeitsmarkt, geringem geerbtem Vermögen und erschwerter Zugang zu Kreditinstituten korreliert. Damit weisen sie auf weitere Mechanismen hin, die sich teils gegenseitig verstärken: So trägt zur schwachen Position von eingewanderten Personen am Arbeitsmarkt auch die Nichtanerkennung ausländischer Bildungs- und Ausbildungsabschlüsse bei (Sachverständigenrat für Integration und Migration 2024; Brücker u.a. 2021; OECD 2017). Die schwache Position selbst behindert den Zugang zu Krediten (Guio u.a. 2020), erst recht in Abwesenheit von ererbtem Vermögen.

5.2 Limitationen

Die vorliegende Studie weist einige Limitationen auf. Teils ergeben sich Limitationen durch die Datengrundlage, die auch in anderen Studien erwähnt werden: Für EU-SILC wird jeweils eine erwachsene Person je Haushalt zu den Kindern befragt, sodass die Antworten erstens die Sicht von Erwachsenen widerspiegeln und zweitens Unterschiede zwischen Kindern eines Haushalts nicht erfasst werden. Personen ab 16 Jahren werden selbst befragt. In einigen Studien – wie auch hier – werden sie deshalb zu den Erwachsenen gerechnet (beispielsweise Lanau 2023a, 2023b).

Die Bedeutung der Güter, die bei der kinderspezifischen Deprivation erfragt werden, kann sich mit zunehmendem Alter ändern (Kazakova/Leturcq/Panico 2024). So sind die Ernährungsanforderungen bei Babys andere als bei älteren Kindern. Besondere Bedarfe von Schulkindern (Teilnahme an Schulausflügen) werden zwar erfragt, wurden in dieser Studie (wie auch in vielen anderen) ausgeschlossen, um die Vergleichbarkeit von Haushalten mit Schulkindern und jenen ohne zu gewährleisten (siehe Fußnote 6).

Zwar sind die Schätzungen der Parameter im Hinblick auf Modellspezifikationen und Vorgehensweise bei der Indexbildung robust, jedoch enthält der rechte Rand der Deprivationsverteilung tendenziell weniger Fälle, sodass die Schätzungen in diesem Wertebereich des Deprivationsindex etwas ungenauer werden. Obwohl sich bereits im mittleren Bereich des Deprivationsindex ein kurvilinearere Verlauf abzeichnet, sollte man die Befunde über die weitere Zunahme der Steigung bei hoher Haushaltsdeprivation mit Vorsicht interpretieren.

Die Einwanderungsgeschichte wurde über die Geburtsregion der Eltern in vier Gruppen unterteilt. Diese Operationalisierung berücksichtigt Befunde, die auf Unterschiede in der Deprivationsbetroffenheit zwischen einseitiger und beidseitiger Einwanderungsgeschichte hinweisen, sowie die Tatsache, dass das Deprivationsrisiko unter Zugewanderten aus der Europäischen Union geringer ist als unter Zugewanderten aus Drittländern. Dennoch sind diese Gruppen sehr heterogen. Insbesondere kann die Gruppe der Nicht-EU-Familien sowohl Fachkräfte, die mit Blue-Card-Visum nach Deutschland kommen, als auch Geflüchtete in privaten Unterkünften (teils mit prekärem Aufenthaltsstatus) und geringen Erwerbsmöglichkeiten umfassen. Die EU-SILC-Daten enthalten allerdings keine Informationen über den Aufenthaltsstatus. Darüber hinaus ist eine weitere Differenzierung der Einwanderungsgeschichte nach Geburtsländern nicht möglich, da in der EU-SILC UDB nur drei grobe Geburtsregionen mit den Ausprägungen „Deutschland“, „EU“ und „andere“ zur Verfügung stehen.

5.3 Ausblick und Forschungsdesiderate

Für die Bekämpfung von Kinderarmut im Sinne kinderspezifischer Deprivation geben die Ergebnisse dieser Studie zwei wichtige Hinweise: In erster Linie ist es wichtig, die Schwere der Haushaltsdeprivation in den Blick zu nehmen. Insbesondere jene Haushalte, die eine schwere Deprivation aufweisen, sind zu unterstützen, weil dies genau die Haushalte mit übereinstimmender Deprivation von Kindern und

Haushalt sind und weil die kinderspezifische Deprivation bei höherem Niveau der Haushaltsdeprivation mit zunehmender Rate ansteigt. In dieser Hinsicht ist es nicht zweckmäßig einfach die Haushalte mit Einwanderungsgeschichte als Zielgruppe zu betrachten, da sie die Bedarfe ihrer Kinder ebenso priorisieren wie Haushalte ohne Einwanderungsgeschichte.

Um genauer zu untersuchen, welche Haushalte erhebliche materielle und soziale Entbehrungen aufweisen, schlagen Bárcena-Martín u.a. (2017) vor zu untersuchen, ob es bestimmte Deprivationsprofile gibt, die eine erhöhte kinderspezifische Deprivation begünstigen. Hinter dem Konzept von Deprivationsprofilen verbirgt sich die Idee, dass es nicht nur auf die Anzahl von Gütern ankommt, die ein Haushalt entbehren muss, sondern auch darauf, auf welche Güter sie – eventuell auch im Sinne einer Bewältigungsstrategie – verzichten. In Bezug auf Familien mit Einwanderungsgeschichte stellt sich die Frage, ob sie aufgrund ihrer jeweiligen kulturellen Prägung, aber auch aufgrund der Erfahrungen, die sie bei der Migration gemacht haben, andere Konsummuster aufweisen und eventuell auch an andere Entbehrungen in Kauf nehmen als Haushalte ohne Einwanderungsgeschichte. Dies lassen Ergebnisse vorliegender Studien (Schlimbach u.a. 2024; Lochner/Jähner 2020; Witterhold 2018; Reisenauer 2017) vermuten. Die Prüfung dieser Vermutung stellt eine Forschungslücke dar, wie auch die Nutzung von Deprivationsprofilen zur Identifikation von Haushalten, die ein besonders großes Risiko kinderspezifischer Deprivation aufweisen.

Bei den Analysen hat sich gezeigt, dass unterschiedliche Gruppen bei demselben Niveau materieller und sozialer Entbehrung (oder kinderspezifischer Deprivation) Unterschiede in der Wahrscheinlichkeit zeigen, dass ein bestimmtes Gut aus finanziellen Gründen fehlt (Differential Item Functioning). Eine explorative Analyse hat gezeigt, dass jedes der betrachteten Güter betroffen ist. Dies ist ein Verstoß gegen eine zentrale Annahme der Item-Response-Theory. Ob die Unterschiede durch die Kontrolle von Drittvariablen korrigiert werden können (und sollen), wäre empirisch im Detail zu prüfen. Ebenso ist zu klären, ob datengetriebene Methoden zur Aggregation und Gewichtung eines zum Teil normativen Konstrukts erstrebenswert sind. Die Prüfung der methodischen und theoretischen Plausibilität sowie der normativen Rechtfertigung der Anwendung der IRT beziehungsweise anderer datengetriebener Methoden im Allgemeinen geht über das hinaus, was diese Studie leisten kann.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Verteilung des Nettoäquivalenzeinkommens nach Einwanderungsgeschichte der Eltern (Deutschland, 2024)	23
Abbildung 2: Anteil der Kinder und Jugendlichen, die von Armut oder sozialer Ausgrenzung (AROPE) bedroht sind (in %)	24
Abbildung 3: Vorhergesagte durchschnittliche Anzahl fehlender Güter auf Kinderebene nach Schwere der materiellen und sozialen Entbehrung des Haushalts (Deutschland, 2024)	27
Abbildung 4: Vorhergesagte durchschnittliche Anzahl fehlender Güter auf Kinderebene nach Einwanderungsgeschichte der Eltern und Schwere der materiellen und sozialen Entbehrung des Haushalts (Deutschland, 2024)	29
Abbildung 5: Vorhergesagtes Risiko kinderspezifischer Deprivation abhängig von der materiellen und sozialen Entbehrung des Haushalts nach Einwanderungsgeschichte der Eltern (Deutschland, 2024)	32
Abbildung A.1: Operationalisierung der Einwanderungsgeschichte der Eltern auf Basis der Elternangaben in EU-SILC	42
Abbildung A.2: Bivariater Zusammenhang der alternativen Indizes kinderspezifischer Deprivation mit dem einfachen Summenindex (Deutschland, 2024)	55
Abbildung A.3: Bivariater Zusammenhang der alternativen Indizes materieller und sozialer Entbehrung des Haushalts mit dem einfachen Summenindex (Deutschland, 2024)	56
Abbildung A.4: Item Characteristics Curves (ICC) für ausgewählte Items kinderspezifischer Deprivation (Deutschland, 2024)	57
Abbildung A.5: Item Characteristics Curves (ICC) für ausgewählte Items materieller und sozialer Entbehrung auf Haushaltsebene (Deutschland, 2024)	58

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Gegenüberstellung des Deprivationskonzepts bei Personen ab 16 Jahren und Kindern in EU-SILC	12
Tabelle 2a: Deskriptive Statistiken zu kinderspezifischer Deprivation (Deutschland, 2024)	19
Tabelle 2b: Deskriptive Statistiken zur materiellen und sozialen Entbehrung des Haushalts (Deutschland, 2024)	20
Tabelle 3: Sozioökonomische Merkmale der Stichprobe insgesamt und nach Einwanderungsgeschichte der Eltern in Deutschland, 2024 (Anteile in %)	21
Tabelle 4: Multivariate Analyse (OLS) des Zusammenhangs von Haushalts- und kinderspezifischer Deprivation unter Kontrolle von Drittvariablen (Deutschland, 2024)	28
Tabelle 5: Multivariate Analyse (OLS) des Zusammenhangs von Haushalts- und kinderspezifischer Deprivation nach Einwanderungsgeschichte der Eltern unter Kontrolle von Drittvariablen (Deutschland, 2024)	31
Tabelle A.1.1: Deskriptive Statistiken aller Kinder unter 16 Jahren nach Einwanderungsgeschichte der Eltern (Deutschland, 2024)	43
Tabelle A.1.2: Nettoäquivalenzeinkommen der Stichprobe insgesamt und nach Einwanderungsgeschichte der Eltern (Deutschland, 2024)	45
Tabelle A.2: Unterschiede kinderspezifischer Deprivation – Differenzen gruppenspezifischer Mittelwerte der Anzahl fehlender Güter (Deutschland, 2024)	46
Tabelle A.3: Unterschiede der materiellen und sozialen Entbehrung der Haushalte – Differenzen gruppenspezifischer Mittelwerte der Anzahl fehlender Güter (Deutschland, 2024)	47
Tabelle A.4: Beschreibung der Kontrollvariablen und deren Operationalisierung	48
Tabelle A.5: Multivariate Analyse (OLS) des Zusammenhangs von Haushalts- und kinderspezifischer Deprivation (Deutschland, 2024)	59
Tabelle A.6: Multivariate Analyse (OLS) des Zusammenhangs von Haushalts- und kinderspezifischer Deprivation (Deutschland, 2024)	60
Tabelle A.7: Multivariate Analyse (OLS) des Zusammenhangs von Haushalts- und kinderspezifischer Deprivation (Deutschland, 2024)	61
Tabelle A.8: Multivariate Analyse (OLS) des Zusammenhangs von Haushalts- und kinderspezifischer Deprivation (Deutschland, 2024)	62
Tabelle A.9: Multivariate Analyse (OLS) des Zusammenhangs von Haushalts- und kinderspezifischer Deprivation und diesbezügliche Rolle der elterlichen Einwanderungsgeschichte (Deutschland, 2024)	63
Tabelle A.10: Multivariate Analyse (OLS) des Zusammenhangs von Haushalts- und kinderspezifischer Deprivation und diesbezügliche Rolle der elterlichen Einwanderungsgeschichte (Deutschland, 2024)	64
Tabelle A.11: Multivariate Analyse (OLS) des Zusammenhangs von Haushalts- und kinderspezifischer Deprivation und diesbezügliche Rolle der elterlichen Einwanderungsgeschichte (Deutschland, 2024)	65
Tabelle A.12: Multivariate Analyse (OLS) des Zusammenhangs von Haushalts- und kinderspezifischer Deprivation und diesbezügliche Rolle der elterlichen Einwanderungsgeschichte (Deutschland, 2024)	66

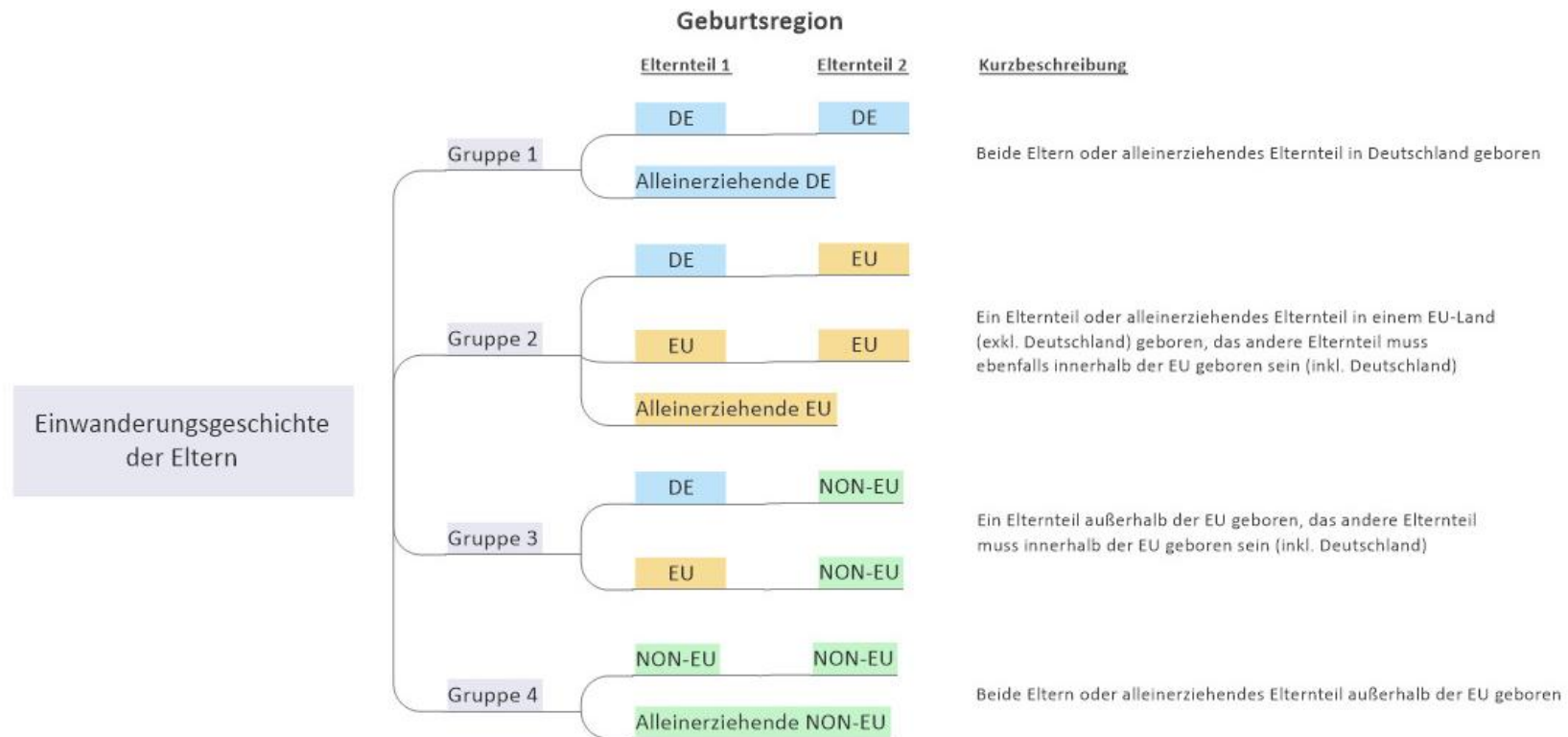
Literaturverzeichnis

- Atkinson, Anthony Barnes/Cantillon, Bea/Marlier, Eric/Nolan, Brian (2002): Social Indicators. The EU and Social Inclusion
- Autor:innenteam ServiKiD (im Erscheinen): Fortschrittsbericht 2026 zur Umsetzung der Europäischen Garantie für Kinder in Deutschland. Empirische Grundlagen und Beteiligungsaktivitäten. München
- Bárcena-Martín, Elena/Blázquez, Maite/Budría, Santiago/Moro-Egido, Ana I. (2017): Child and Household Deprivation: A Relationship Beyond Household Socio-demographic Characteristics. In: Social Indicators Research, 132. Jg., H. 3, S. 1079–1098
- Boll, Christina/Eichhorn, Harald/Eichhorn, Thomas (2024): Einkommensarmut und Deprivation in Familien. In: Deutsches Jugendinstitut (DJI) (Hrsg.): AID:A 2023 Blitzlichter: Zentrale Befunde des DJI-Surveys zum Aufwachsen in Deutschland. Bielefeld, S. 46–48
- Brücker, Herbert/Glitz, Albrecht/Lerche, Adrian/Romiti, Agnese (2021): Integration von Migrantinnen und Migranten in Deutschland. Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse hat positive Arbeitsmarkteffekte. IAB-Kurzbericht 2|2021. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Nürnberg
- Canan, Coskun/Petschel, Anja (2023): Die Umsetzung des Konzepts "Einwanderungsgeschichte" im Mikrozensus 2022. In: Wirtschaft und Statistik (WISTA), H. 4, S. 61–73
- Cappellari, Lorenzo/Jenkins, Stephen P. (2007): Summarizing multiple deprivation indicators. In: Jenkins, Stephen P./Micklewright, John (Hrsg.): Inequality and Poverty Re-Examined, S. 166–184
- Europäische Kommission (2021): European Pillar of Social Rights Action Plan. Luxembourg
- Statistisches Amt der Europäischen Union (Eurostat) (Hrsg.) (2025a): Persons living in households with very low work intensity. https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Glossary:Persons_living_in_households_with_very_low_work_intensity (02.07.2026)
- Statistisches Amt der Europäischen Union (Eurostat) (Hrsg.) (2025b): Methodological Guidelines and Description of EU-SILC Target Variables. 2024 operation (Version 7). Europäische Kommission
- Statistisches Amt der Europäischen Union (Eurostat) (Hrsg.) (2025c): Housing cost overburden rate. https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Glossary:Housing_cost_overburden_rate (08.05.2026)
- Farcomeni, Alessio/Pittau, Maria Grazia/Viviani, Sara/Zelli, Roberto (2025): A measurement scale for material deprivation: A model-based approach. In: Review of Income and Wealth, 71. Jg., H. 1, e12716
- Fusco, Alessio/Dickes, Paul (2008): The Rasch Model and Multidimensional Poverty Measurement. In: Kakwani, Nanak/Silber, Jacques (Hrsg.): Quantitative Approaches to Multidimensional Poverty Measurement. Basingstoke, New York, 49-62
- Gábos, András/Özdemir, Erhan/Ward, Terry (2011): Material deprivation among children
- Garbuszus, Jan M./Ott, Notburga/Pehle, Sebastian/Werding, Martin (2018): Wie hat sich die Einkommenssituation von Familien entwickelt. Ein neues Messkonzept. Gütersloh
- Greco, Salvatore/Ishizaka, Alessio/Tasiou, Menelaos/Torrisi, Gianpiero (2019): On the Methodological Framework of Composite Indices: A Review of the Issues of Weighting, Aggregation, and Robustness. In: Social Indicators Research, 141. Jg., H. 1, S. 61–94
- Guio, Anne-Catherine/Fusco, Alessio/Marlier, Eric (2009): A European Union Approach to Material Deprivation using EU-SILC and Eurobarometer data. Luxembourg
- Guio, Anne-Catherine/Gordon, David/Marlier, Eric (2012): Measuring material deprivation in the EU. Indicators for the whole population and child-specific indicators. Theme: Populations and social conditions. 2012 edition. Luxembourg
- Guio, Anne-Catherine/Gordon, David/Najera, Hector/Pomati, Marco (2017): Revising the EU material deprivation variables. 2017 edition. 2017 edition. Luxembourg
- Guio, Anne-Catherine/Marlier, Eric/Vandenbroucke, Frank/Verbunt, Pim (2020): Micro- and macro-drivers of child deprivation in 31 European countries. Statistisches Amt der Europäischen Union. Luxembourg
- Guio, Anne-Catherine/Marlier, Eric/Gordon, David/Fahmy, Eldin/Nandy, Shailen/Pomati, Marco (2016): Improving the measurement of material deprivation at the European Union level. In: Journal of European Social Policy, 26. Jg., H. 3, S. 219–333
- Guio, Anne-Catherine/Gordon, David/Marlier, Eric/Najera, Hector/Pomati, Marco (2018): Towards an EU measure of child deprivation. In: Child Indicators Research, 11. Jg., H. 3, S. 835–860
- Hundenborn, Janina/Enderer, Jörg (2019): Die Neuregelung des Mikrozensus ab 2020
- Jenkins, Stephen P. (2020): Perspectives on Poverty in Europe. Following in Tony Atkinson's Footsteps. In: Italian Economic Journal, 6. Jg., H. 1, S. 129–155
- Karagiannaki, Eleni/Burchardt, Tania (2024): Living Arrangements, Intra-Household Inequality and Children's Deprivation: Evidence from EU-SILC. In: Child Indicators Research
- Kazakova, Yuliya/Leturcq, Marion/Panico, Lidia (2024): Multidimensional Child Deprivation: Constructing Longitudinal Indicators for the Early Childhood Period. In: Child Indicators Research, 17. Jg., H. 6, S. 2629–2669

- Krishnakumar, Jaya/Nagar, A. L. (2008): On Exact Statistical Properties of Multidimensional Indices Based on Principal Components, Factor Analysis, MIMIC and Structural Equation Models. In: *Social Indicators Research*, 86. Jg., H. 3, S. 481–496
- Lanau, Alba (2023a): Children First? Intra-Household Inequality in Reconstituted Couple Households. In: *Journal of Family Issues*, 44. Jg., H. 4, S. 891–908
- Lanau, Alba (2023b): First the Children, then the Employed: Deprivation and Intra-household Inequality in Europe. In: *Journal of Poverty*, 27. Jg., H. 4, S. 331–349
- Lepperhoff, Julia (2025): Mythen der Sozialpolitik – Analysen zur Regulierung von Arbeit und Arbeitslosigkeit. In: *Vierteljahreshefte zur Arbeits- und Wirtschaftsforschung*, 2. Jg., H. 4, S. 493–512
- Lochner, Susanne/Jähnert, Alexandra (Hrsg.) (2020): DJI-Kinder- und Jugendmigrationsreport 2020. Datenanalyse zur Situation junger Menschen in Deutschland. Bielefeld
- Lundberg, Shelly J./Pollak, Robert A./Wales, Terence J. (1997): Do Husbands and Wives Pool Their Resources? Evidence from the United Kingdom Child Benefit. In: *The Journal of Human Resources*, 32. Jg., H. 3, S. 463–480
- Main, Gill/Bradshaw, Jonathan (2016): Child poverty in the UK: Measures, prevalence and intra-household sharing. In: *Critical Social Policy*, 36. Jg., H. 1, S. 38–61
- Najera Catalan, Hector E. (2017): Multiple Deprivation, Severity and Latent Sub-Groups: Advantages of Factor Mixture Modelling for Analysing Material Deprivation. In: *Social Indicators Research*, 131. Jg., H. 2, S. 681–700
- Neubourg, Chris de/Bradshaw, Jonathan/Chzhen, Yekaterina/Main, Gill/Martorano, Bruno/Menchini, Leonardo (2012): Child Deprivation, Multidimensional Poverty and Monetary Poverty in Europe. UNICEF. Florence
- Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) (Hrsg.) (2008): Handbook on Constructing Composite Indicators. Methodology and User Guide
- Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) (Hrsg.) (2017): Erfolgreiche Integration - Evaluierung und Anerkennung ausländischer Qualifikationen
- Prein, Gerald/Quellenberg, Holger (2021): Aufwachsen in Deprivation. In: Kuger, Sabine/Walper, Sabine/Rauchbach, Thomas (Hrsg.): Aufwachsen in Deutschland 2019. Alltagswelten von Kindern, Jugendlichen und Familien. Bielefeld, S. 27–33
- Reisenauer, Eveline (2017): Transnationale persönliche Beziehungen in der Migration. Wiesbaden
- Rusch, Thomas/Lowry, Paul Benjamin/Mair, Patrick/Treiblmaier, Horst (2017): Breaking free from the limitations of classical test theory: Developing and measuring information systems scales using item response theory. In: *Information & Management*, 54. Jg., H. 2, S. 189–203
- Sachverständigenrat für Integration und Migration (SVR Integration und Migration) (Hrsg.) (2024): Ungleiche Bildungschancen. Fakten zur Benachteiligung von jungen Menschen mit Migrationshintergrund im deutschen Bildungssystem. Kurz & bündig, 22. Februar 2024, aktualisierte Fassung. Berlin
- Schlimbach, Tabea/Guglhör-Rudan, Angelika/Herzig, Meike/Heitz, Hannah/Castiglioni, Laura/Boll, Christina (2024): Kinderarmut? Die Perspektive von Kindern und Jugendlichen. Abschlussbericht zum Projekt "Befragung von Kindern und Jugendlichen im Rahmen der Einführung einer Kindergrundsicherung in Deutschland". München/Halle
- Statistisches Bundesamt (Destatis) (Hrsg.) (2025): Qualitätsbericht EU-SILC 2024. Gemeinschaftsstatistik über Einkommen und Lebensbedingungen (Mikrozensus-Unterstichprobe zu Einkommen und Lebensbedingungen). Wiesbaden
- Statistisches Bundesamt (Destatis) (Hrsg.) (2026): Statistischer Bericht. Mikrozensus - Haushalte und Familien. Endergebnisse 2024
- Townsend, Peter (1979): Poverty in the United Kingdom. A Survey of Household Resources and Standards of Living. Harmondsworth, New York, Ringwood, Markham, Auckland
- Wirth, Heike/Pforr, Klaus (2022): The European Union Statistics on Income and Living Conditions after 15 Years. In: *European Sociological Review*, 38. Jg., H. 5, S. 832–848
- Witterhold, Katharina (2018): Geflüchtete als Verbraucher. Herausforderungen und Chancen für Verbraucherforschung, Verbraucherschutz und Verbraucherpolitik. In: Bala, Christian/Schuldzinski, Wolfgang (Hrsg.): *Jenseits des Otto Normalverbrauchers: Verbraucherpolitik in Zeiten des "unmanageable consumer"* // *Jenseits des Otto Normalverbrauchers. Verbraucherpolitik in Zeiten des "unmanageable consumer"*. Düsseldorf, S. 117–139

Anhang

Abb. A.1: Operationalisierung der Einwanderungsgeschichte der Eltern auf Basis der Elternangaben in EU-SILC



Anmerkungen: In der Gruppe EU/NON-EU sind keine Kinder von Alleinerziehenden enthalten, da der Gruppenzuschnitt nur eine Kombination aus zwei unterschiedlichen Geburtsregionen erlaubt: ein Elternteil muss außerhalb der EU geboren sein und der andere Elternteil innerhalb der EU (inklusive Deutschland). Wenn nur Angaben zu einem Elternteil vorliegen (das betrifft überwiegend Kinder von Alleinerziehenden) und dieser Elternteil außerhalb der EU geboren wurde, werden die Beobachtungen der Gruppe NON-EU zugewiesen.

Tab. A.1.1: Deskriptive Statistiken aller Kinder unter 16 Jahren insgesamt und nach Einwanderungsgeschichte der Eltern (Deutschland, 2024)

	Insgesamt		Gruppe DE		Gruppe EU		Gruppe EU/NON-EU		Gruppe NON-EU	
	Fälle	Anteil	Fälle	Anteil	Fälle	Anteil	Fälle	Anteil	Fälle	Anteil
Alle Kinder unter 16 Jahren	11.923	100%	7.941	62%	955	9%	962	8%	2.065	21%
Geschlecht des Kindes										
Männlich	6.126	52%	4.124	53%	502	53%	455	48%	1.045	51%
Weiblich	5.797	48%	3.817	47%	453	47%	507	52%	1.020	49%
Alter des Kindes										
0–2 Jahre	2.325	20%	1.563	20%	199	22%	211	22%	352	18%
3–5 Jahre	2.233	19%	1.514	19%	174	18%	187	19%	358	18%
6–9 Jahre	3.054	25%	1.982	25%	262	26%	253	26%	557	27%
10–12 Jahre	2.151	18%	1.425	18%	162	17%	158	16%	406	19%
13–15 Jahre	2.160	19%	1.457	19%	158	17%	153	17%	392	19%
Von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedroht										
Nicht von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedroht	9.658	79%	6.954	87%	772	80%	762	78%	1.170	54%
Von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedroht	2.265	22%	987	13%	183	21%	200	23%	895	47%
Materielle und soziale Entbehrung des Haushalts										
Keine Deprivation des Haushalts	6.450	52%	4.955	62%	508	51%	467	47%	520	24%
1–2 fehlende Güter	2.527	22%	1.507	19%	231	25%	235	25%	554	27%
3–6 fehlende Güter	2.128	19%	1.085	14%	145	16%	195	21%	703	35%
7–13 fehlende Güter	818	8%	394	5%	71	7%	65	7%	288	15%
Kinderspezifische Deprivation										
Keine kinderspezifische Deprivation	9.924	82%	6.890	87%	812	85%	789	82%	1.433	69%
Ein fehlendes Gut	1.204	11%	642	8%	95	10%	104	11%	363	18%
2 oder mehr fehlende Güter	795	7%	409	5%	48	(5%)	69	8%	269	13%

(Fortsetzung Tab. A.1.1)	Insgesamt		Gruppe DE		Gruppe EU		Gruppe EU/NON-EU		Gruppe NON-EU	
	Fälle	Anteil	Fälle	Anteil	Fälle	Anteil	Fälle	Anteil	Fälle	Anteil
Familienform										
Alleinerziehende	1.565	14%	1.141	15%	94	11%	0	0%	330	17%
Paarhaushalte	9.767	81%	6.464	81%	809	85%	903	94%	1.591	77%
Andere Haushalte	591	5%	336	4%	52	5%	59	6%	144	7%
Anzahl ökonomisch abhängiger Kinder unter 25 Jahren										
Ein Kind	3.160	26%	2.250	28%	278	30%	227	23%	405	20%
Zwei Kinder	5.979	49%	4.140	52%	494	51%	441	46%	904	43%
Drei Kinder oder mehr	2.784	25%	1.551	20%	183	19%	294	32%	756	38%
Erwerbsintensität des HH										
Keine sehr niedrige Erwerbsintensität	10.946	90%	7.574	95%	908	95%	884	91%	1.580	74%
Sehr niedrige Erwerbsintensität	977	10%	367	5%	47	(5%)	78	9%	485	26%
Höchster Bildungsabschluss der Eltern										
ISCED-Stufe 1-2 (niedrig)	1.278	13%	356	5%	127	16%	114	13%	681	36%
ISCED-Stufe 3-4 (mittel)	4.409	37%	3.090	39%	327	34%	362	39%	630	28%
ISCED-Stufe 5-8 (hoch)	6.236	51%	4.495	56%	501	50%	486	48%	754	36%
Gesundheit des Elternteils mit dem schlechteren Gesundheitszustand										
Sehr gut	1.953	17%	1.351	17%	189	20%	120	12%	293	15%
Gut	6.598	55%	4.450	56%	535	56%	534	55%	1.079	52%
Weder gut noch schlecht	2.599	22%	1.707	22%	182	19%	231	25%	479	23%
Schlecht oder sehr schlecht	773	7%	433	6%	49	(5%)	77	8%	214	10%

(Fortsetzung Tab. A.1.1)	Insgesamt		Gruppe DE		Gruppe EU		Gruppe EU/NON-EU		Gruppe NON-EU	
	Fälle	Anteil	Fälle	Anteil	Fälle	Anteil	Fälle	Anteil	Fälle	Anteil
Wohngebiet										
Städtisches Gebiet	9.553	82%	5.969	76%	830	87%	849	89%	1.905	93%
Ländliches Gebiet	2.370	18%	1.972	24%	125	13%	113	11%	160	7%
Überbelastung durch Wohnkosten										
Keine Wohnkostenüberlastung	10.772	90%	7.232	91%	857	89%	858	89%	1.825	88%
Haushalt durch Wohnkosten überbelastet	1.151	10%	709	9%	98	11%	104	11%	240	12%
Mietverhältnis										
Mieterhaushalt	5.910	54%	3.286	43%	544	61%	526	58%	1.554	80%
Eigentümerhaushalt	6.013	47%	4.655	57%	411	39%	436	42%	511	20%

Anmerkungen: Eine ausführliche Beschreibung der Variablen und deren Operationalisierung kann Tabelle A.4 im Anhang entnommen werden. Aufgrund der Gewichtung entsprechen die prozentualen Anteile nicht dem Verhältnis der absoluten Fallzahlen. Rundungsbedingt kann die Summe der Anteile, die für die Zusammensetzung nach Einwanderungsgeschichte der Eltern (Zeile „Gesamt“) und unterschiedliche Variablen spaltenweise (das heißt innerhalb einer Gruppe) berichtet werden, von 100 Prozent abweichen. Werte, die in Klammern gesetzt sind, beruhen auf weniger als 50 Beobachtungen und sind nur eingeschränkt reliabel.

Datenquelle: Eurostat, EU-SILC Cross-sectional UDB 2024, Release 25, Version 1 (2025-06), DOI: 10.2907/EUSILC2004-2024. Eigene Berechnungen (gewichtet).

Tab. A.1.2: Nettoäquivalenzeinkommen der Stichprobe insgesamt und nach Einwanderungsgeschichte der Eltern (Deutschland, 2024)

	Insgesamt	Gruppe DE	Gruppe EU	Gruppe EU/NON-EU	Gruppe NON-EU
Mittleres Nettoäquivalenzeinkommen (Median, Angaben in Euro)	27.016	29.929	25.752	26.727	19.714

Anmerkungen: Eine ausführliche Beschreibung der Einkommensvariable befindet sich in Tabelle A.4 im Anhang.

Datenquelle: Eurostat, EU-SILC Cross-sectional UDB 2024, Release 25, Version 1 (2025-06), DOI: 10.2907/EUSILC2004-2024. Eigene Berechnungen (gewichtet).

Tab. A.2: Unterschiede kinderspezifischer Deprivation – Differenzen gruppenspezifischer Mittelwerte der Anzahl fehlender Güter (Deutschland, 2024)

	Fälle	Mittelwert	SE	Konfidenzintervall	Differenz zu Gruppe DE	Differenz zu Gruppe EU	Differenz zu Gruppe EU/NON-EU	Differenz zu Gruppe NON-EU
Gruppe DE	7.941	0,24	0,014	[0,218; 0,271]	/	-0,01	-0,12 *	-0,35 ***
Gruppe EU	955	0,26	0,033	[0,192; 0,321]	-0,01	/	-0,11	-0,34 ***
Gruppe EU/NON-EU	962	0,37	0,056	[0,258; 0,476]	-0,12 *	-0,11	/	-0,23 ***
Gruppe NON-EU	2.065	0,59	0,039	[0,516; 0,671]	-0,35 ***	-0,34 ***	-0,23 ***	/

Anmerkungen: Der Mittelwert gibt an, wie viele Güter jeder Gruppe im Schnitt auf Kinderebene aus finanziellen Gründen fehlen. Da den meisten Kindern kein Gut fehlt, liegt der Mittelwert unter eins. Neben dem Mittelwert werden der Standardfehler (SE) und das Konfidenzintervall berichtet. In den darauffolgenden vier Spalten werden die Unterschiede der Mittelwerte zwischen allen Gruppen in einer Kreuztabelle (4x4) berichtet. Die Werte der Diagonale betragen immer null, da der Mittelwert derselben Gruppe verglichen wird. Die Differenzwerte wurden hinsichtlich ihrer statistischen Aussagekraft (Signifikanz) geprüft: * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,001. (N = 11.923)

Datenquelle: Eurostat, EU-SILC Cross-sectional UDB 2024, Release 25, Version 1 (2025-06), DOI: 10.2907/EUSILC2004-2024. Eigene Berechnungen (gewichtet).

Tab. A.3: Unterschiede der materiellen und sozialen Entbehrung der Haushalte – Differenzen gruppenspezifischer Mittelwerte der Anzahl fehlender Güter (Deutschland, 2024)

	Fälle	Mittelwert	SE	Konfidenzintervall	Differenz zu Gruppe DE	Differenz zu Gruppe EU	Differenz zu Gruppe EU/NON-EU	Differenz zu Gruppe NON-EU
Gruppe DE	7.941	1,28	0,036	[1,205; 1,347]	/	-0,33 **	-0,58 ***	-1,84 ***
Gruppe EU	955	1,61	0,109	[1,394; 1,822]	-0,33 **	/	-0,25	-1,50 ***
Gruppe EU/NON-EU	962	1,86	0,130	[1,605; 2,114]	-0,58 ***	-0,25	/	-1,25 ***
Gruppe NON-EU	2.065	3,11	0,098	[2,920; 3,304]	-1,84 ***	-1,50 ***	-1,25 ***	/

Anmerkungen: Der Mittelwert gibt an, wie viele Güter jeder Gruppe im Schnitt auf Haushaltsebene aus finanziellen Gründen fehlen. Die Mittelwerte aller Gruppen liegen über eins. Neben dem Mittelwert werden der Standardfehler (SE) und das Konfidenzintervall berichtet. In den darauffolgenden vier Spalten werden die Unterschiede der Mittelwerte zwischen allen Gruppen in einer Kreuztabelle (4x4) berichtet. Die Werte der Diagonale betragen immer null, da der Mittelwert derselben Gruppe verglichen wird. Die Differenzwerte wurden hinsichtlich ihrer statistischen Aussagekraft (Signifikanz) geprüft: * $p < 0,05$; ** $p < 0,01$; *** $p < 0,001$. (N = 11.923)

Datenquelle: Eurostat, EU-SILC Cross-sectional UDB 2024, Release 25, Version 1 (2025-06), DOI: 10.2907/EUSILC2004-2024. Eigene Berechnungen (gewichtet).

Tab. A.4: Beschreibung der Kontrollvariablen und deren Operationalisierung

Variable	Beschreibung und Operationalisierung
Nettoäquivalenzeinkommen	Das Nettoäquivalenzeinkommen entspricht der Summe der Nettoeinkommen aller Haushaltsmitglieder, die entsprechend der modifizierten OECD-Skala (sogenannte Äquivalenzskala) nach Haushaltsgröße und -zusammensetzung gewichtet wird. Die erste erwachsene Person im Haushalt erhält das Gewicht 1. Alle anderen Personen ab 14 Jahren erhalten ein Gewicht von 0,5. Personen unter 14 Jahren bekommen ein Gewicht von 0,3 zugewiesen. Zuletzt wird die Summe der Nettoeinkommen aller Haushaltsmitglieder durch die Summe der Gewichte aller Haushaltsmitglieder geteilt. Durch die Berücksichtigung von Skaleneffekten in Mehrpersonenhaushalten (Haushaltsgröße) und unterschiedlichen Bedarfen von Kindern unter 14 Jahren und Haushaltsmitgliedern ab 14 Jahren (Haushaltszusammensetzung) sind die Nettoeinkommen der Haushalte besser vergleichbar.
Natürlicher Logarithmus des Nettoäquivalenzeinkommens	Sofern Drittvariablen in einem Regressionsmodell verwendet werden, wird der natürliche Logarithmus des Nettoäquivalenzeinkommens als Kontrollvariable berücksichtigt, um der rechtsschiefen Verteilung des Nettoäquivalenzeinkommens Rechnung zu tragen.
Anzahl der Haushaltsmitglieder über 25 Jahren	Da die Gruppe EU/NON-EU per Definition keine Kinder von Alleinerziehenden enthalten kann, wurde die Anzahl der Haushaltsmitglieder über 25 Jahren als Hilfsvariable verwendet, um die Familienform im Modell zu berücksichtigen. Dies ist methodisch gerechtfertigt, da die Hilfsvariable ein guter Indikator für die Familienform und der Wertebereich zwischen den Gruppen vergleichbar ist.
Anzahl der ökonomisch abhängigen Kinder unter 25 Jahren im Haushalt	Um der Haushaltszusammensetzung Rechnung zu tragen, wurde die Anzahl der ökonomisch abhängigen Kinder unter 25 Jahren als Kontrollvariable berücksichtigt. Als ökonomisch abhängig gelten: • alle Kinder unter 18 Jahren • junge Erwachsenen (von 18–24 Jahren), die mit mindestens einem Elternteil zusammenleben und nicht aktiv auf dem Arbeitsmarkt sind.

(Fortsetzung Tab. A.4)

Variable	Beschreibung und Operationalisierung
Erwerbsintensität	Die Erwerbsintensität eines Haushalts entspricht dem Verhältnis zwischen der Gesamtzahl der von allen erwerbsfähigen Haushaltsmitgliedern tatsächlich gearbeiteten Monaten und dem theoretisch verfügbaren Erwerbspotenzial innerhalb eines Bezugsjahres. Monate, in denen Teilzeit gearbeitet wurde, werden auf Basis der zum Zeitpunkt der Befragung berichteten üblichen wöchentlichen Arbeitszeit gewichtet. Das Erwerbspotenzial entspricht der Summe aller Monate, in denen die erwachsenen Haushaltsmitglieder potenziell hätten erwerbstätig sein können. Die Variable kann Werte zwischen 0 und 1 beziehungsweise 0 und 100 Prozent annehmen. Von einer sehr niedrigen Erwerbsintensität spricht man, wenn die tatsächliche Erwerbsintensität des Haushalts 20 Prozent oder weniger des Erwerbspotentials des Haushalts beträgt (Eurostat 2025c).
Höchster Bildungsabschluss der Eltern	Die Variable zeigt das Bildungsniveau des Elternteils mit dem höheren Bildungsabschluss. Bei Kindern von Alleinerziehenden entspricht sie dem Bildungsabschluss des alleinerziehenden Elternteils. Das Bildungsniveau der Eltern wird auf Basis der International Standard Classification of Education (ISCED) 2011 in drei Kategorien eingeteilt: • ISCED-Stufen 0–2 (niedrig): Elementar-, Primar- und Sekundarbereich I • ISCED-Stufen 3–4 (mittel): Sekundarbereich II und post-sekundärer nichttertiärer Bereich • ISCED-Stufen 5–8 (hoch): Tertiärer Bereich
Mindestens ein Elternteil mit chronischer Erkrankung oder Behinderung	Binärer Indikator, ob ein Kind mit mindestens einem Elternteil zusammenlebt, das chronisch krank ist oder in seinen Aktivitäten eingeschränkt ist.

(Fortsetzung Tab. A.4)

Variable	Beschreibung und Operationalisierung
Wohngebiet	Binärer Indikator, ob ein Haushalt im städtischen oder ländlichen Raum lebt.
Wohnkostenbelastung	Die Variable zeigt an, wie hoch der Anteil der Wohnkosten am Nettoeinkommen des Haushalts ist. Die Variable kann Werte zwischen 0 und 1 beziehungsweise 0 und 100 Prozent annehmen. Von einer Überbelastung durch Wohnkosten spricht man, wenn die Wohnkosten einem Anteil von 40 Prozent oder mehr vom Nettoeinkommen des Haushalts entsprechen (Eurostat 2025a).
Mietverhältnis	Binärer Indikator, ob ein Haushalt zur Miete wohnt oder ob er den selbst bewohnten Wohnraum besitzt (Mieter- versus Eigentümerhaushalt).

Robustheitsprüfung der Ergebnisse des einfachen Summenindex im Vergleich zu drei weiteren Berechnungsmethoden

Der einfachste Weg, um den Schweregrad der materiellen und sozialen Entbehrung zu messen, ist die Bildung eines Index durch die Aufsummierung der Güter, die aus finanziellen Gründen fehlen (Guio et al. 2009). Diese Vorgehensweise entspricht dem **einfachen Summenindex** nach Townsend (1979), wie er in der vorliegenden Studie genutzt wird. Je nach Zweck des Index und der Eigenschaften der Güter kann es jedoch sinnvoll sein, dass Güter, die aus finanziellen Gründen fehlen, mit unterschiedlichem Gewicht in den Index einfließen (Guio et al. 2009). Das Ziel der Gewichtung ist die Modellierung der relativen Wichtigkeit der verschiedenen Güter. Eine „natürliche“ Regel zur Gewichtung gibt es nicht. Da sie einen großen Einfluss auf den aggregierten Index haben kann (Guio et al. 2009), muss sie theoretisch und methodisch gut begründet sein.

Eine beliebte Alternative zum einfachen Summenindex stellt die sogenannte **Prävalenzgewichtung** dar. Dabei fließt jedes Gut, das aus finanziellen Gründen fehlt, proportional zum Anteil der Personen, die das Gut besitzen oder aus nicht-finanziellen Gründen darauf verzichten, in die Berechnung des Index ein (Guio et al. 2009; Cappellari und Jenkins 2007, S. 169). Je mehr Menschen in der Bevölkerung Zugang zu einem bestimmten Gut haben, desto größer ist das Gewicht eines Gutes, das aus finanziellen Gründen fehlt. Die Idee dahinter ist, dass Menschen einen erzwungenen Mangel eher „spüren“, wenn die meisten Menschen in ihrem Umfeld oder der Bevölkerung das Gut besitzen oder es sich leisten können, auf das sie selbst aus finanziellen Gründen verzichten.

Eine weitere Methode der Aggregation und Gewichtung basiert auf der **Hauptkomponentenanalyse (PCA)**. Die Methode wird häufig eingesetzt, um den Lebensstandard oder das Wohlbefinden auf Basis von Indikatoren unterschiedlicher Dimensionen in einer Bevölkerung mithilfe eines zusammengesetzten Index („composite index“) auf einer einheitlichen Skala zu messen (OECD 2008, S. 89; Krishnakumar und Nagar 2008, S. 483). Mithilfe der PCA kann die Dimensionalität der Daten durch Berechnung orthogonaler linearer Kombinationen mehrerer beobachteter Indikatoren reduziert werden, wobei die Varianz der Daten erhalten bleibt. Die erste Hauptkomponente kann in einem zweiten Schritt genutzt werden, um die Subindikatoren bei der Berechnung eines Index zu gewichten. Die Methode ist einfach in ihrer Anwendung. Sie reduziert das Risiko der Doppelzählung von stark korrelierten Items, hat aber Probleme mit unkorrelierten Daten. Zudem können Ausreißer in den Daten einen starken Einfluss auf die Gewichtung haben (Greco et al. 2019).

Vom (gewichteten) Summenindex wird häufig abgeraten, weil dessen Berechnung nicht auf einem empirischen Messmodell beruht (Fusco und Dickes 2008, S. 49). Die Hauptkritik ist, dass eine unidimensionale Struktur des Konstrukts angenommen wird, die empirisch nicht überprüft werden kann. Üblicherweise werden zwei

Ansätze aus der Psychometrie genutzt, um dieser Problematik zu begegnen: Mithilfe der klassischen Testtheorie (KTT) oder der **Item-Response-Theory (IRT)** kann der Zusammenhang zwischen den beobachteten Werten und dem wahren Wert des latenten Konstrukts empirisch modelliert werden (Fusco und Dicks 2008, 50–51). Beide Modelle gehen über die einfache Addition hinaus, weisen aber wichtige Unterschiede auf. Die KTT nimmt einen linearen Zusammenhang zwischen der einfachen Summe und dem wahren Wert des latenten Konstrukts an (regressionsbasierter Ansatz) (Fusco und Dicks 2008, 50–51). Die Reliabilität der einfachen Summe hängt in diesen Modellen vom Fehlerterm des Modells – und damit der gesamten Stichprobe – ab. Das Modell behandelt alle gemessenen Werte als metrisch, was je nach Datenstruktur (und insbesondere bei binären Indikatoren wie jenen der Deprivation) problematisch sein kann (Rusch et al. 2017). Modelle auf Basis der IRT weisen gegenüber der KTT einige Vorteile auf. Die wichtigsten darunter sind, dass sie mit dichotomen Variablen umgehen können und keinen linearen Zusammenhang zwischen der einfachen Summe und dem wahren Wert des latenten Konstrukts annehmen. Diese Modelle sind deshalb flexibler und weisen häufig eine bessere Modellgüte auf. Zudem werden bei der Modellierung alle verfügbaren Informationen (das heißt das gesamte Antwortmuster) zur Vorhersage des wahren Werts des latenten Konstrukts genutzt anstatt eines aggregierten Werts (Rusch et al. 2017).

In den Abbildungen A.4 und A.5 werden die Zusammenhänge des latenten Merkmals der Schwere der Deprivation mit den einzelnen Items, das heißt den Fragen dazu, ob ein spezifisches Gut aus finanziellen Gründen fehlt oder nicht, dargestellt (sogenannte Item Characteristics Curves, kurz: ICC). Die Kurven zeigen, wie sich bei einer bestimmten Schwere der Deprivation die Wahrscheinlichkeit verändert, dass ein Gut aus finanziellen Gründen fehlt. Alle Kurven verlaufen monoton, das heißt mit der Schwere der gemessenen Deprivation steigt die Wahrscheinlichkeit, dass ein Gut aus finanziellen Gründen fehlt, an. Zwei weitere Eigenschaften lassen sich aus den ICC ablesen. Erstens, bei welcher Schwere der Deprivation (gemessen am Theta-Wert) die Wahrscheinlichkeit, dass ein Gut aus finanziellen Gründen fehlt, in der Stichprobe bei 50 Prozent liegt. Kurven, die weiter links liegen (zum Beispiel das Gut „Urlaub“ in Abbildung A.4), kennzeichnen Güter, auf die bereits bei geringer Deprivation verzichtet wird. Kurven, die weiter rechts liegen (zum Beispiel die Güter „Bücher“ und „Spielzeug für drinnen“ in Abbildung A.4), kennzeichnen Güter, auf die erst in großer materieller Not verzichtet wird. Zweitens gibt die Steigung der Kurven an, wie gut auf Basis eines Items zwischen Kindern mit unterschiedlichen Theta-Werten differenziert werden kann. Eine steile Kurve weist auf eine starke Trennschärfe hin. Items auf Kinderebene weisen eine ähnliche Trennschärfe auf (siehe Abbildung A.4). Auf Haushaltsebene zeigt sich ein gemischtes Bild. Insbesondere die Items zu Zahlungsrückständen, dem Besitz eines Autos zum persönlichen Gebrauch („Auto“) oder zur Frage, ob der Haushalt den Wohnraum angemessen warmhalten kann („Heizen“), weisen eine schwächere Trennschärfe auf als andere Items auf Haushaltsebene (siehe Abbildung A.5).

Die Modellierung einer Deprivationsskala auf Basis der IRT ist methodisch gerechtfertigt, dennoch zeigt sich bei einer explorativen Analyse, dass Differential Item Functioning (DIF) vorliegt: Obwohl für bestimmte Kinder dieselbe Schwere der Deprivation gemessen wurde (Theta-Wert), unterscheidet sich die Wahrscheinlich-

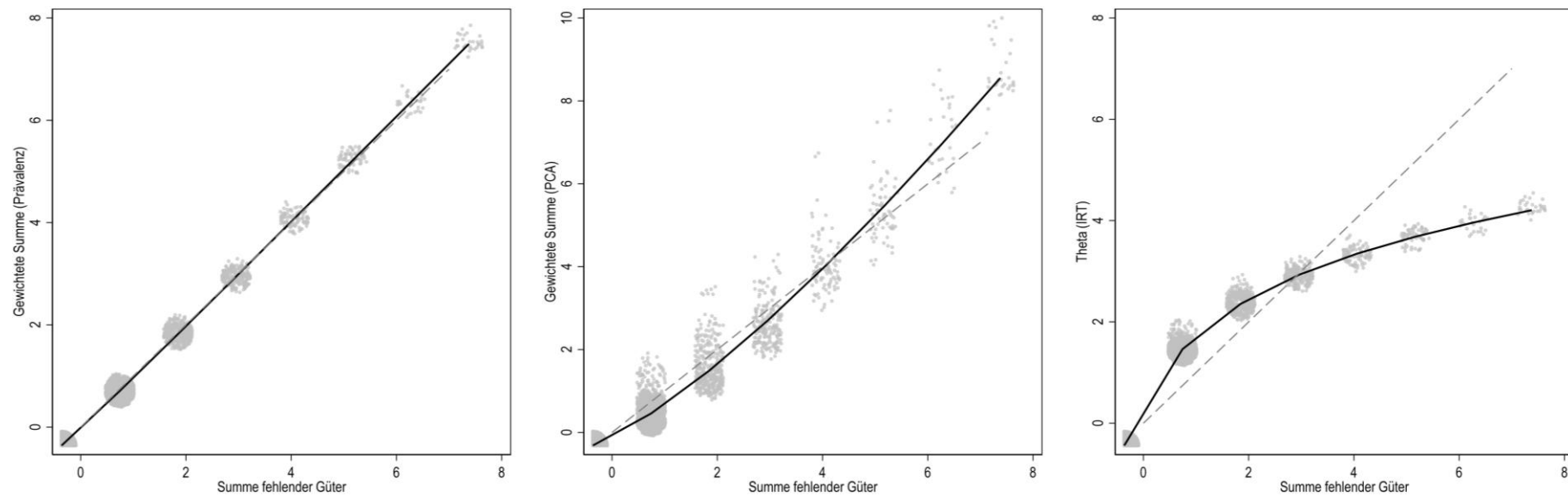
keit, dass ein bestimmtes Gut aus finanziellen Gründen fehlt, zwischen den Gruppen (das heißt zwischen Kindern mit unterschiedlicher elterlicher Einwanderungsgeschichte). Jedes Item weist DIF auf. Während die auf Basis der IRT berechneten Theta-Werte gewisse Vorzüge gegenüber dem einfachen oder gewichteten Summenindex aufweisen, kann nicht gewährleistet werden, dass plausible Gruppenvergleiche möglich sind. Ob die Unterschiede durch die Kontrolle von Drittvariablen korrigiert werden können (und sollen), wäre empirisch im Detail zu prüfen. Ebenso ist zu klären, ob der Einsatz datengetriebener Methoden zur Aggregation und Gewichtung eines zum Teil normativen Konstrukts erstrebenswert ist. Die Prüfung der methodischen und theoretischen Plausibilität sowie der normativen Rechtfertigung der Anwendung der IRT beziehungsweise anderer datengetriebener Methoden im Allgemeinen geht über das hinaus, was diese Studie leisten kann.

Daher wurde in der vorliegenden Studie auf den einfachen Summenindex nach Townsend (1979) zurückgegriffen, da er einfach in der Anwendung ist und gegenüber Dritten (zum Beispiel Öffentlichkeit und Politik) leicht verständlich gemacht werden kann (Farcomeni et al. 2025). Zudem bezieht sich der gewählte Index ausschließlich auf Güter und Dienstleistungen, welche die Mehrheit der Bevölkerung als notwendig erachtet. Es kann argumentiert werden, dass der Zugang zu den Gütern und Dienstleistungen denselben normativen Wert aufweist und der einfache Summenindex deshalb sogar besser geeignet ist als andere datengestützte Methoden der Aggregation und Gewichtung, unter anderem weil sich normative Werte in der Gesellschaft nur langsam verändern und damit eine zeitstabile Gewichtungsregel gewährleistet wird (Guio et al. 2009). Wie sich zeigt, unterscheiden sich die empirischen Ergebnisse auf Basis der vier gewählten Verfahren inhaltlich nicht. Andere normative Gewichtungsregeln werden in der Literatur diskutiert, darunter eine Gewichtung auf Basis (1) einem gesellschaftlichen Konsens, (2) der Einschätzung von Expertinnen und Experten, (3) der befragten Individuen selbst oder (4) partizipatorischer Methoden, bei denen zum Beispiel die Adressatinnen und Adressaten politischer Maßnahmen als Expertinnen und Experten in eigener Sache einbezogen werden (ebd.).

In den Abbildungen A.2 und A.3 werden die Indizes, die auf den alternativen Aggregations- und Gewichtungsmethoden beruhen, mit dem einfachen Summenindex verglichen. Der einfache Summenindex und der Index, der auf einer Prävalenzgewichtung der Güter, die aus finanziellen Gründen fehlen, beruht, liegen auf Kinderebene sehr nah beieinander (siehe Abbildung A.2, links). Der Index auf Basis der PCA liegt auf Kinderebene ebenfalls sehr nah am einfachen Summenindex, allerdings liegen die Werte im unteren Bereich (im Wertebereich von etwa 0 bis 4) tendenziell unterhalb von denen des einfachen Summenindex und im oberen Bereich darüber (siehe Abbildung A.2, Mitte). Die Theta-Werte, die auf Basis der IRT geschätzt wurden, liegen auf Kinderebene im unteren Bereich über denen des einfachen Summenindex (Wertebereich von etwa 0 bis 3). Mit zunehmender Anzahl der Güter, die aus finanziellen Gründen fehlen, nimmt der Theta-Wert allerdings mit abnehmender Rate zu (konkaver Zusammenhang) (siehe Abbildung A.2, rechts). Die Indizes auf Haushaltsebene zeigen im Vergleich zu den Indizes auf Kinderebene ein ähnliches Muster: Der einfache Summenindex und der Index, der auf einer Prävalenzgewichtung der Güter, die aus finanziellen Gründen fehlen, beruht, liegen sehr nah beieinander (siehe Abbildung A.3, links). Der Index auf Basis der

PCA liegt ebenfalls sehr nah am einfachen Summenindex. Erneut liegen die Werte im unteren Bereich (im Wertebereich von etwa -1 bis 2) tendenziell unterhalb von denen des einfachen Summenindex und im oberen Bereich darüber (siehe Abbildung A.3, Mitte). Auf Haushaltsebene zeigt sich wie bereits auf Kinderebene ein konkaver Zusammenhang zwischen den Theta-Werten, die auf Basis der IRT berechnet wurden, und dem einfachen Summenindex (siehe Abbildung A.3, rechts). Sie liegen im unteren Bereich über denen des einfachen Summenindex (Wertebereich von etwa -1 bis 1,5). Mit zunehmender Anzahl an Gütern, die aus finanziellen Gründen fehlen, nehmen die Theta-Werte allerdings mit abnehmender Rate zu.

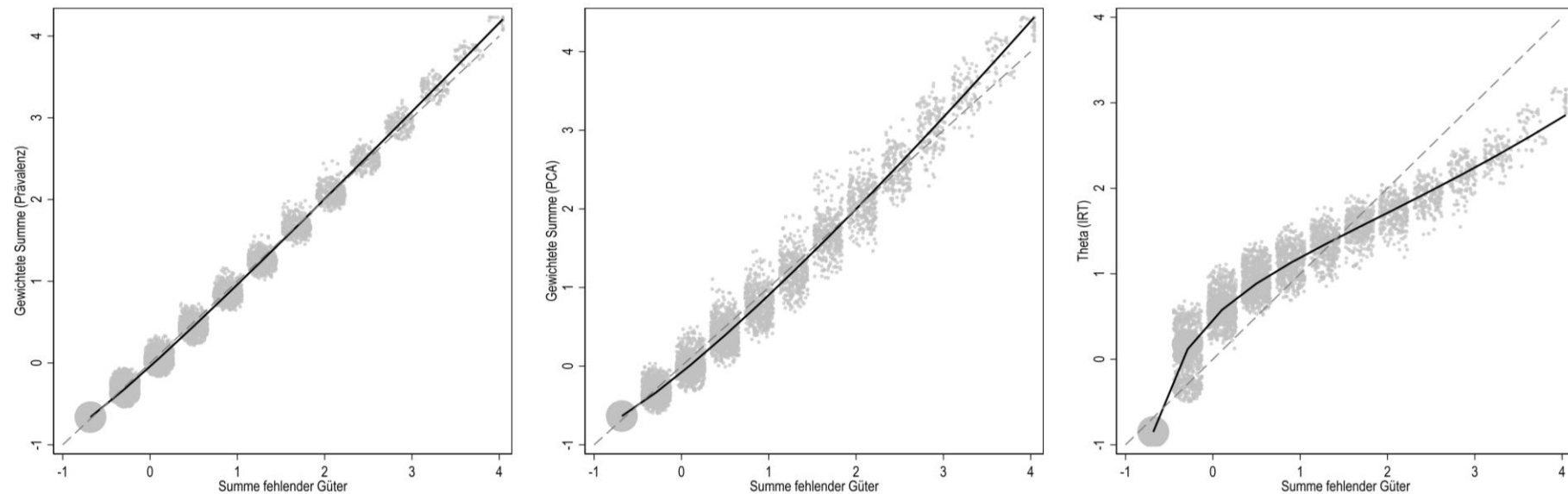
Abb. A.2: Bivariater Zusammenhang alternativer Indizes kinderspezifischer Deprivation mit dem einfachen Summenindex (Deutschland, 2024)



Anmerkungen: Mithilfe von Streudiagrammen (Punkte) und fraktionaler Polynomregression (Linien) wurde der Zusammenhang der vier Indizes kinderspezifischer Deprivation untersucht. Zur besseren Vergleichbarkeit wurden alle Indizes z-standardisiert (Mittelwert = 0, Standardabweichung = 1). Um die Häufung von Beobachtungen (Punkte) im Diagramm sichtbar zu machen, wurden die Punkte zufällig gestreut (jittered). Dadurch wird zum Beispiel sichtbar, dass relativ wenige Beobachtungen im hohen Bereich kinderspezifischer Deprivation vorliegen. Die gestrichelte Linie zeigt die Winkelhalbierende und damit einen linearen Zusammenhang im Verhältnis 1:1 an. Als Referenzwert dient immer der einfache Summenindex (x-Achse). Er wird mit den drei alternativen Aggregations- und Gewichtungsmethoden verglichen: (1) Prävalenzgewichtung (links), (2) Gewichtung auf Basis einer Hauptkomponentenanalyse (PCA) (Mitte) und (3) Theta-Werte, die auf Basis der IRT berechnet wurden (rechts).

Datenquelle: Eurostat, EU-SILC Cross-sectional UDB 2024, Release 25, Version 1 (2025-06), DOI: 10.2907/EUSILC2004-2024. Eigene Berechnungen (gewichtet).

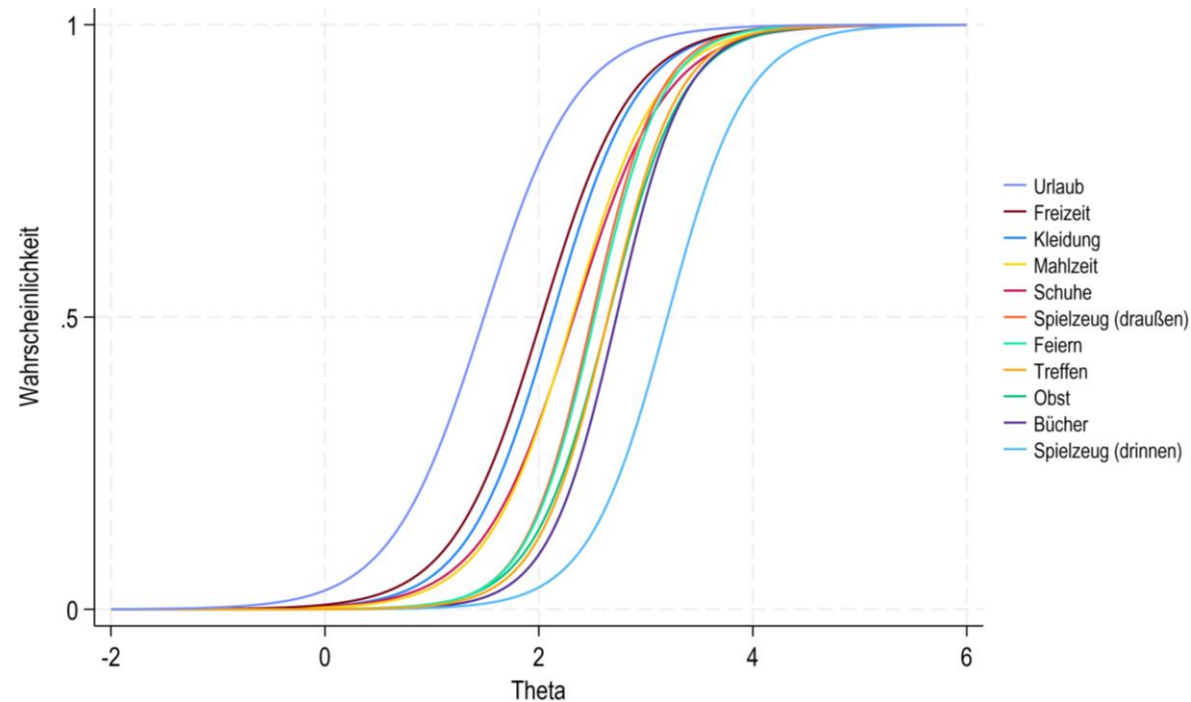
Abb. A.3: Bivariater Zusammenhang alternativer Indizes materieller und sozialer Entbehrung des Haushalts mit dem einfachen Summenindex (Deutschland, 2024)



Anmerkungen: Mithilfe von Streudiagrammen (Punkte) und fraktionaler Polynomregression (Linien) wurde der Zusammenhang der vier Indizes materieller und sozialer Entbehrung des Haushalts untersucht. Zur besseren Vergleichbarkeit wurden alle Indizes z-standardisiert (Mittelwert = 0, Standardabweichung = 1). Um die Häufung von Beobachtungen (Punkte) im Diagramm sichtbar zu machen, wurden die Punkte zufällig gestreut (jittered). Dadurch wird zum Beispiel sichtbar, dass relativ wenige Beobachtungen im hohen Bereich kinderspezifischer Deprivation vorliegen. Die gestrichelte Linie zeigt die Winkelhalbierende und damit einen linearen Zusammenhang im Verhältnis 1:1 an. Als Referenzwert dient immer der einfache Summenindex (x-Achse). Er wird mit den drei alternativen Aggregations- und Gewichtungsmethoden verglichen: (1) Prävalenzgewichtung (links), (2) Gewichtung auf Basis einer Hauptkomponentenanalyse (PCA) (Mitte) und (3) Theta-Werte, die auf Basis der IRT berechnet wurden (rechts).

Datenquelle: Eurostat, EU-SILC Cross-sectional UDB 2024, Release 25, Version 1 (2025-06), DOI: 10.2907/EUSILC2004-2024. Eigene Berechnungen (gewichtet).

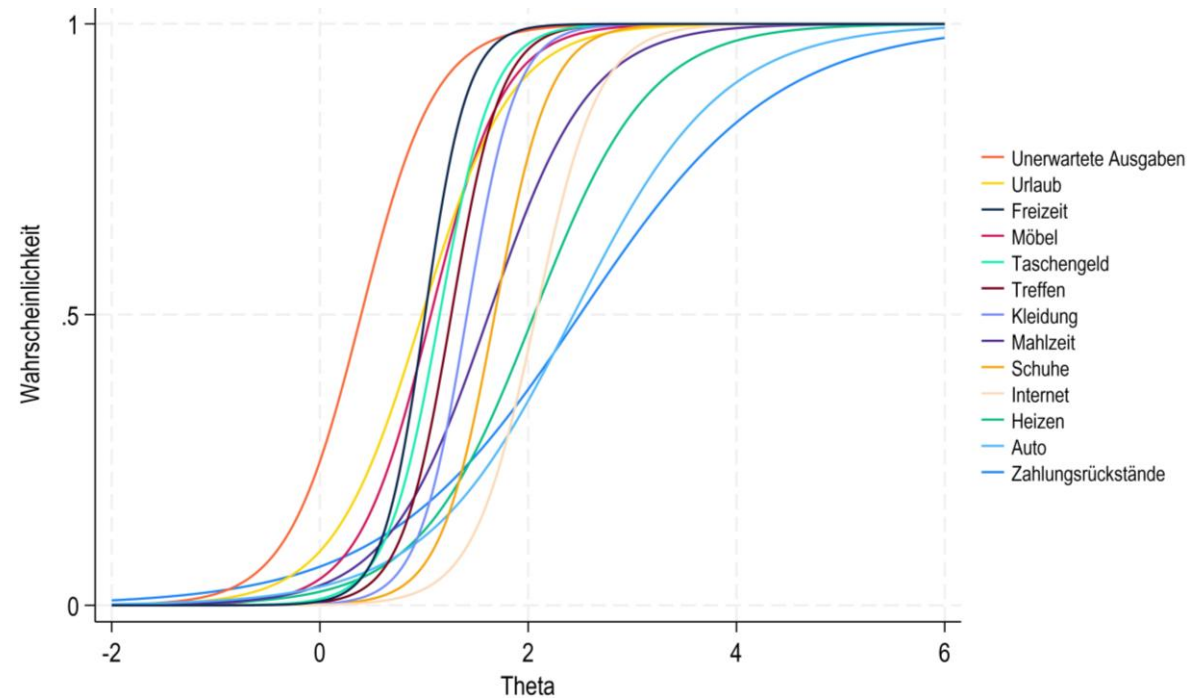
Abb. A.4: Item Characteristics Curves (ICC) für ausgewählte Items kinderspezifischer Deprivation (Deutschland, 2024)



Anmerkungen: Die einzelnen Kurven visualisieren die Beziehung zwischen dem latenten Konstrukt der Schwere der kinderspezifischen Deprivation und der Wahrscheinlichkeit, dass ein Gut aus finanziellen Gründen fehlt. Im verwendeten logistischen Modell mit zwei Parametern (IRT 2-PL-Modell) zeigt die Lage der Kurve die Wahrscheinlichkeit, dass ein Gut aus finanziellen Gründen fehlt, bei einem bestimmten Theta-Wert (das heißt der Schwere der Deprivation insgesamt) an. Die Steigung der Kurve gibt an, wie gut auf Basis eines Items zwischen Kindern unterschieden werden kann, die unterschiedlich schwer von kinderspezifischer Deprivation betroffen sind (gemessen am Theta-Wert).

Datenquelle: Eurostat, EU-SILC Cross-sectional UDB 2024, Release 25, Version 1 (2025-06), DOI: 10.2907/EUSILC2004-2024. Eigene Berechnungen (gewichtet).

Abb. A.5: Item Characteristics Curves (ICC) für ausgewählte Items materieller und sozialer Entbehrung auf Haushaltsebene (Deutschland, 2024)



Anmerkungen: Die einzelnen Kurven visualisieren die Beziehung zwischen dem latenten Konstrukt der Schwere der materiellen und sozialen Entbehrung des Haushalts und der Wahrscheinlichkeit, dass ein Gut aus finanziellen Gründen fehlt. Im verwendeten logistischen Modell mit zwei Parametern (IRT 2-PL-Modell) zeigt die Lage der Kurve die Wahrscheinlichkeit, dass ein Gut aus finanziellen Gründen fehlt, bei einem bestimmten Theta-Wert (das heißt der Schwere der materiellen und sozialen Entbehrung des Haushalts insgesamt) an. Die Steigung der Kurve gibt an, wie gut auf Basis eines Items zwischen Kindern unterschieden werden kann, die in Haushalten leben, die unterschiedlich schwer von materieller und sozialer Entbehrung betroffen sind (gemessen am Theta-Wert).

Datenquelle: Eurostat, EU-SILC Cross-sectional UDB 2024, Release 25, Version 1 (2025-06), DOI: 10.2907/EUSILC2004-2024. Eigene Berechnungen (gewichtet).

Tab. A.5: Multivariate Analyse (OLS) des Zusammenhangs von Haushalts- und kinderspezifischer Deprivation (Deutschland, 2024)

	Modell 1.1	Modell 1.2	Modell 1.3	Modell 1.4
Abhängige Variable: Kinderspezifische Deprivation (Einfache Summe)				
Haupteffekte: Haushaltsdeprivation				
Einfache Summe	0,66 *** [0,63; 0,69]	0,66 *** [0,63; 0,69]	0,40 *** [0,37; 0,44]	0,36 *** [0,32; 0,40]
Einfache Summe quadriert			0,16 *** [0,13; 0,19]	0,17 *** [0,14; 0,19]
Kontrollvariablen	Keine	Alle ¹	Keine	Alle ¹
Fallzahl	11.923	11.923	11.923	11.923
R2	0,4362	0,4410	0,4704	0,4760

Anmerkungen: Beide Indizes (Kinder- und Haushaltsebene) entsprechen der einfachen Summe der Güter, die aus finanziellen Gründen fehlen, und wurden jeweils z-standardisiert, um die Vergleichbarkeit der Ergebnisse über Modelle und Aggregations- und Gewichtungsmethoden hinweg zu gewährleisten. Signifikanzniveaus: * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,001. Das Konfidenzintervall eines Koeffizienten wird in eckigen Klammern berichtet.

¹ Eine ausführliche Beschreibung der Kontrollvariablen befindet sich in Tabelle A.4 im Anhang.

Datenquelle: Eurostat, EU-SILC Cross-sectional UDB 2024, Release 25, Version 1 (2025-06), DOI: 10.2907/EUSILC2004-2024. Eigene Berechnungen (gewichtet).

Tab. A.6: Multivariate Analyse (OLS) des Zusammenhangs von Haushalts- und kinderspezifischer Deprivation (Deutschland, 2024)

	Modell 1.1	Modell 1.2	Modell 1.3	Modell 1.4
Abhängige Variable: Kinderspezifische Deprivation (Gewichtete Summe; Prävalenzgewichtung)				
Haupteffekte: Haushaltsdeprivation (Prävalenzgewichtung)				
Gewichtete Summe	0,66 *** [0,63; 0,69]	0,65 *** [0,62; 0,69]	0,42 *** [0,39; 0,46]	0,38 *** [0,34; 0,42]
Gewichtete Summe quadriert			0,14 *** [0,11; 0,16]	0,14 *** [0,11; 0,17]
Weitere Kontrollvariablen	Keine	Alle ¹	Keine	Alle ¹
Fallzahl	11.923	11.923	11.923	11.923
R2	0,4342	0,4387	0,4606	0,4664

Anmerkungen: Beide Indizes (Kinder- und Haushaltsebene) basieren auf der Prävalenzgewichtung der Güter, die aus finanziellen Gründen fehlen, und wurden jeweils z-standardisiert, um die Vergleichbarkeit der Ergebnisse über Modelle und Aggregations- und Gewichtungsmethoden hinweg zu gewährleisten. Signifikanzniveaus: * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,001. Das Konfidenzintervall eines Koeffizienten wird in eckigen Klammern berichtet.

¹ Eine ausführliche Beschreibung der Kontrollvariablen befindet sich in Tabelle A.4 im Anhang.

Datenquelle: Eurostat, EU-SILC Cross-sectional UDB 2024, Release 25, Version 1 (2025-06), DOI: 10.2907/EUSILC2004-2024. Eigene Berechnungen (gewichtet).

Tab. A.7: Multivariate Analyse (OLS) des Zusammenhangs von Haushalts- und kinderspezifischer Deprivation (Deutschland, 2024)

	Modell 1.1	Modell 1.2	Modell 1.3	Modell 1.4
Abhängige Variable: Kinderspezifische Deprivation (Gewichtete Summe; PCA)				
Haupteffekte: Haushaltsdeprivation (PCA)				
Gewichtete Summe	0,61 *** [0,57; 0,64]	0,60 *** [0,56; 0,63]	0,38 *** [0,34; 0,43]	0,33 *** [0,28; 0,38]
Gewichtete Summe quadriert			0,12 *** [0,09; 0,15]	0,13 *** [0,10; 0,16]
Weitere Kontrollvariablen	Keine	Alle ¹	Keine	Alle ¹
Fallzahl	11.923	11.923	11.923	11.923
R2	0,3670	0,3716	0,3887	0,3950

Anmerkungen: Beide Indizes (Kinder- und Haushaltsebene) wurden auf Basis einer PCA berechnet und jeweils z-standardisiert, um die Vergleichbarkeit der Ergebnisse über Modelle und Aggregations- und Gewichtungsmethoden hinweg zu gewährleisten. Signifikanzniveaus: * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,001. Das Konfidenzintervall eines Koeffizienten wird in eckigen Klammern berichtet.

¹ Eine ausführliche Beschreibung der Kontrollvariablen befindet sich in Tabelle A.4 im Anhang.

Datenquelle: Eurostat, EU-SILC Cross-sectional UDB 2024, Release 25, Version 1 (2025-06), DOI: 10.2907/EUSILC2004-2024. Eigene Berechnungen (gewichtet).

Tab. A.8: Multivariate Analyse (OLS) des Zusammenhangs von Haushalts- und kinderspezifischer Deprivation (Deutschland, 2024)

	Modell 1.1	Modell 1.2	Modell 1.3	Modell 1.4
Abhängige Variable: Kinderspezifische Deprivation (Theta-Wert; IRT)				
Haupteffekte: Haushaltsdeprivation (IRT)				
Theta-Wert	0,65 *** [0,62; 0,67]	0,63 *** [0,61; 0,65]	0,39 *** [0,37; 0,40]	0,35 *** [0,33; 0,37]
Theta-Wert quadriert			0,35 *** [0,33; 0,38]	0,35 *** [0,33; 0,38]
Weitere Kontrollvariablen	Keine	Alle ¹	Keine	Alle ¹
Fallzahl	11.923	11.923	11.923	11.923
R2	0,4163	0,4237	0,5068	0,5131

Anmerkungen: Beide Indizes (Kinder- und Haushaltsebene) wurden auf Basis der IRT berechnet und jeweils z-standardisiert, um die Vergleichbarkeit der Ergebnisse über Modelle und Aggregations- und Gewichtungsmethoden hinweg zu gewährleisten. Signifikanzniveaus: * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,001. Das Konfidenzintervall eines Koeffizienten wird in eckigen Klammern berichtet.

¹ Eine ausführliche Beschreibung der Kontrollvariablen befindet sich in Tabelle A.4 im Anhang.

Datenquelle: Eurostat, EU-SILC Cross-sectional UDB 2024, Release 25, Version 1 (2025-06), DOI: 10.2907/EUSILC2004-2024. Eigene Berechnungen (gewichtet).

Tab. A.9: Multivariate Analyse (OLS) des Zusammenhangs von Haushalts- und kinderspezifischer Deprivation und diesbezügliche Rolle der elterlichen Einwanderungsgeschichte (Deutschland, 2024)

	Modell 2.1	Modell 2.2	Modell 2.3	Modell 2.4	Modell 2.5
Abhängige Variable: Kinderspezifische Deprivation (Einfache Summe)					
Haupteffekte: Haushaltsdeprivation					
Einfache Summe	0,67 *** [0,64; 0,70]	0,66 *** [0,63; 0,70]	0,66 *** [0,62; 0,70]	0,39 *** [0,34; 0,44]	0,37 *** [0,33; 0,42]
Einfache Summe quadriert				0,17 *** [0,14; 0,19]	0,18 *** [0,14; 0,21]
Gruppen-Haupteffekte: Einwanderungsgeschichte der Eltern (Ref.: Gruppe DE)					
Gruppe EU	-0,07 ** [-0,12; -0,03]	-0,08 *** [-0,13; -0,04]	-0,09 *** [-0,14; -0,04]	-0,07 ** [-0,12; -0,02]	-0,04 [-0,12; 0,05]
Gruppe EU/NON-EU	-0,02 [-0,08; 0,04]	-0,04 [-0,10; 0,02]	-0,04 [-0,10; 0,02]	-0,02 [-0,08; 0,03]	-0,07 [-0,16; 0,02]
Gruppe NON-EU	-0,10 *** [-0,15; -0,05]	-0,13 *** [-0,18; -0,08]	-0,15 *** [-0,19; -0,10]	-0,08 *** [-0,12; -0,04]	-0,05 [-0,12; 0,01]
Gruppeninteraktionseffekte I: Gruppe × Einfache Summe (HH) (Ref.: Gruppe DE)					
Gruppe EU			-0,11 * [-0,21; -0,02]	-0,11 * [-0,20; -0,03]	-0,06 [-0,17; 0,06]
Gruppe EU/NON-EU			0,02 [-0,10; 0,15]	-0,02 [-0,14; 0,09]	-0,11 [-0,23; 0,00]
Gruppe NON-EU			0,03 [-0,04; 0,11]	-0,04 [-0,12; 0,03]	0,03 [-0,06; 0,13]
Gruppeninteraktionseffekte II: Gruppe × Einfache Summe (HH) quadriert (Ref.: Gruppe DE)					
Gruppe EU					-0,04 [-0,11; 0,03]
Gruppe EU/NON-EU					0,05 [-0,04; 0,14]
Gruppe NON-EU					-0,04 [-0,10; 0,02]
Kontrollvariablen	Keine	Alle ¹		Alle ¹	Alle ¹
Fallzahl	11.923	11.923		11.923	11.923
R2	0,438	0,443		0,478	0,479

Anmerkungen: Beide Indizes (Kinder- und Haushaltsebene) entsprechen der einfachen Summe fehlender Güter, die aus finanziellen Gründen fehlen, und wurden jeweils z-standardisiert, um die Vergleichbarkeit der Ergebnisse über Modelle und Aggregations- und Gewichtungsmethoden hinweg zu gewährleisten. Signifikanzniveaus: * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,001. Das Konfidenzintervall eines Koeffizienten wird in eckigen Klammern berichtet. Die Fallzahl ist über alle Modelle hinweg konstant (N = 11.923). Ref. = Referenzgruppe, HH = Haushaltsebene.

¹ Eine ausführliche Beschreibung der Kontrollvariablen befindet sich in Tabelle A.4 im Anhang.

Datenquelle: Eurostat, EU-SILC Cross-sectional UDB 2024, Release 25, Version 1 (2025-06), DOI: 10.2907/EUSILC2004-2024. Eigene Berechnungen (gewichtet).

Tab. A.10: Multivariate Analyse (OLS) des Zusammenhangs von Haushalts- und kinderspezifischer Deprivation und diesbezügliche Rolle der elterlichen Einwanderungsgeschichte (Deutschland, 2024)

	Modell 2.1	Modell 2.2	Modell 2.3	Modell 2.4	Modell 2.5
Abhängige Variable: Kinderspezifische Deprivation (Gewichtete Summe; Prävalenzgew.)					
Haupteffekte: Haushaltsdeprivation (Prävalenzgewichtung)					
Gewichtete Summe	0,67 *** [0,64; 0,70]	0,66 *** [0,62; 0,69]	0,66 *** [0,62; 0,70]	0,41 *** [0,36; 0,46]	0,40 *** [0,34; 0,45]
Gewichtete Summe quadriert				0,14 *** [0,11; 0,17]	0,15 *** [0,11; 0,19]
Gruppen-Haupteffekte: Einwanderungsgeschichte der Eltern (Ref.: Gruppe DE)					
Gruppe EU	-0,07 ** [-0,12; -0,03]	-0,08 *** [-0,13; -0,03]	-0,09 *** [-0,14; -0,04]	-0,07 ** [-0,12; -0,03]	-0,04 [-0,13; 0,04]
Gruppe EU/NON-EU	-0,01 [-0,07; 0,05]	-0,03 [-0,09; 0,03]	-0,03 [-0,09; 0,02]	-0,02 [-0,08; 0,03]	-0,08 [-0,17; 0,01]
Gruppe NON-EU	-0,09 *** [-0,14; -0,04]	-0,13 *** [-0,18; -0,08]	-0,14 *** [-0,18; -0,10]	-0,08 *** [-0,12; -0,04]	-0,05 [-0,12; 0,01]
Gruppeninteraktionseffekte I: Gruppe × Gewichtete Summe (HH) (Ref.: Gruppe DE)					
Gruppe EU			-0,12 * [-0,21; -0,03]	-0,12 * [-0,21; -0,03]	-0,07 [-0,19; 0,05]
Gruppe EU/NON-EU			0,03 [-0,10; 0,16]	-0,01 [-0,13; 0,10]	-0,14 * [-0,26; -0,01]
Gruppe NON-EU			0,02 [-0,06; 0,10]	-0,04 [-0,12; 0,03]	0,04 [-0,05; 0,14]
Gruppeninteraktionseffekte II: Gruppe × Gewichtete Summe (HH) quadriert (Ref.: Gruppe DE)					
Gruppe EU					-0,03 [-0,10; 0,04]
Gruppe EU/NON-EU					0,06 [-0,02; 0,15]
Gruppe NON-EU					-0,04 [-0,11; 0,02]
Kontrollvariablen	Keine	Alle ¹	Alle ¹	Alle ¹	Alle ¹
Fallzahl	11.923	11.923	11.923	11.923	11.923
R2	0,4356	0,4408	0,4421	0,4684	0,4698

Anmerkungen: Beide Indizes (Kinder- und Haushaltsebene) basieren auf der Prävalenzgewichtung der Güter, die aus finanziellen Gründen fehlen, und wurden jeweils z-standardisiert, um die Vergleichbarkeit der Ergebnisse über Modelle und Aggregations- und Gewichtungsmethoden hinweg zu gewährleisten. Signifikanzniveaus: * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,001. Das Konfidenzintervall eines Koeffizienten wird in eckigen Klammern berichtet. Die Fallzahl ist über alle Modelle hinweg konstant (N = 11.923). Ref. = Referenzgruppe, HH = Haushaltsebene.

¹ Eine ausführliche Beschreibung der Kontrollvariablen befindet sich in Tabelle A.4 im Anhang.

Datenquelle: Eurostat, EU-SILC Cross-sectional UDB 2024, Release 25, Version 1 (2025-06), DOI: 10.2907/EUSILC2004-2024. Eigene Berechnungen (gewichtet).

Tab. A.11: Multivariate Analyse (OLS) des Zusammenhangs von Haushalts- und kinderspezifischer Deprivation und diesbezügliche Rolle der elterlichen Einwanderungsgeschichte (Deutschland, 2024)

	Modell 2.1	Modell 2.2	Modell 2.3	Modell 2.4	Modell 2.5
Abhängige Variable: Kinderspezifische Deprivation (Gewichtete Summe; PCA)					
Haupteffekte: Haushaltsdeprivation (PCA)					
Gewichtete Summe	0,61 *** [0,57; 0,65]	0,60 *** [0,56 0,64]	0,59 *** [0,54; 0,64]	0,35*** [0,29; 0,41]	0,34 *** [0,29; 0,40]
Gewichtete Summe quadriert				0,13 *** [0,10; 0,16]	0,13 *** [0,09; 0,17]
Gruppen-Haupteffekte: Einwanderungsgeschichte der Eltern (Ref.: Gruppe DE)					
Gruppe EU	-0,07 ** [-0,11; -0,02]	-0,08 *** [-0,13; -0,03]	-0,09 ** [-0,14; -0,03]	-0,08 ** [-0,12; -0,02]	-0,05 [-0,13; 0,04]
Gruppe EU/NON-EU	0,02 [-0,05; 0,08]	-0,01 [-0,09; 0,06]	-0,01 [-0,09; 0,06]	0,00 [-0,08; 0,06]	-0,11 * [-0,17; -0,01]
Gruppe NON-EU	-0,07 ** [-0,12; -0,02]	-0,11 *** [-0,18; -0,06]	-0,12 *** [-0,18; -0,08]	-0,07 ** [-0,12; -0,03]	-0,04 [-0,12; 0,03]
Gruppeninteraktionseffekte I: Gruppe × Gewichtete Summe (HH) (Ref.: Gruppe DE)					
Gruppe EU			-0,12 * [-0,22; -0,01]	-0,12 * [-0,22; -0,02]	-0,07 [-0,20; 0,06]
Gruppe EU/NON-EU			0,03 [-0,06; 0,26]	0,01 [-0,08; 0,22]	-0,14 * [-0,33; -0,03]
Gruppe NON-EU			0,02 [-0,06; 0,12]	-0,04 [-0,12; 0,06]	0,04 [-0,04; 0,18]
Gruppeninteraktionseffekte II: Gruppe × Gewichtete Summe (HH) quadriert (Ref.: Gruppe DE)					
Gruppe EU					-0,03 [-0,10; 0,04]
Gruppe EU/NON-EU					0,12 * [0,02; 0,23]
Gruppe NON-EU					-0,04 [-0,11; 0,02]
Kontrollvariablen	Keine	Alle ¹	Alle ¹	Alle ¹	Alle ¹
Fallzahl	11.923	11.923	11.923	11.923	11.923
R2	0,3680	0,3733	0,3755	0,3976	0,4009

Anmerkungen: Beide Indizes (Kinder- und Haushaltsebene) wurden auf Basis einer PCA berechnet und jeweils z-standardisiert, um die Vergleichbarkeit der Ergebnisse über Modelle und Aggregations- und Gewichtungsmethoden hinweg zu gewährleisten. Signifikanzniveaus: * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,001. Das Konfidenzintervall eines Koeffizienten wird in eckigen Klammern berichtet. Die Fallzahl ist über alle Modelle hinweg konstant (N = 11.923). Ref. = Referenzgruppe, HH = Haushaltsebene.

¹ Eine ausführliche Beschreibung der Kontrollvariablen befindet sich in Tabelle A.4 im Anhang.

Datenquelle: Eurostat, EU-SILC Cross-sectional UDB 2024, Release 25, Version 1 (2025-06), DOI: 10.2907/EUSILC2004-2024. Eigene Berechnungen (gewichtet).

Tab. A.12: Multivariate Analyse (OLS) des Zusammenhangs von Haushalts- und kinderspezifischer Deprivation und diesbezügliche Rolle der elterlichen Einwanderungsgeschichte (Deutschland, 2024)

	Modell 2.1	Modell 2.2	Modell 2.3	Modell 2.4	Modell 2.5
Abhängige Variable: Kinderspezifische Deprivation (Theta-Wert; IRT)					
Haupteffekte: Haushaltsdeprivation (IRT)					
Theta-Wert	0,65 *** [0,63; 0,67]	0,63 *** [0,61; 0,66]	0,61 *** [0,58; 0,64]	0,36 *** [0,34; 0,39]	0,35 *** [0,33; 0,38]
Theta-Wert quadriert				0,35 *** [0,33; 0,38]	0,37 *** [0,34; 0,41]
Gruppen-Haupteffekte: Einwanderungsgeschichte der Eltern (Ref.: Gruppe DE)					
Gruppe EU	-0,07 ** [-0,12; -0,02]	-0,08 ** [-0,13; -0,02]	-0,07 ** [-0,13; -0,04]	-0,05 * [-0,10; -0,00]	-0,04 [-0,12; 0,05]
Gruppe EU/NON-EU	-0,04 [-0,10; 0,01]	-0,06 * [-0,12; -0,00]	-0,05 [-0,11; 0,02]	-0,03 [-0,08; 0,02]	-0,02 [-0,11; 0,07]
Gruppe NON-EU	-0,05 * [-0,10; -0,00]	-0,10 *** [-0,15; -0,05]	-0,15 *** [-0,20; -0,10]	-0,05 ** [-0,09; -0,02]	-0,02 [-0,08; 0,05]
Gruppeninteraktionseffekte I: Gruppe × Theta-Wert (HH) (Ref.: Gruppe DE)					
Gruppe EU			-0,06 [-0,13; 0,02]	-0,06 [-0,13; 0,00]	-0,05 [-0,12; 0,02]
Gruppe EU/NON-EU			-0,01 [-0,09; 0,07]	-0,06 [-0,13; 0,00]	-0,06 [-0,13; 0,01]
Gruppe NON-EU			0,13 *** [0,08; 0,18]	-0,02 [-0,07; 0,03]	0,03 [-0,03; 0,08]
Gruppeninteraktionseffekte II: Gruppe × Theta-Wert (HH) (Ref.: Gruppe DE)					
Gruppe EU					-0,01 [-0,09; 0,06]
Gruppe EU/NON-EU					-0,01 [-0,08; 0,06]
Gruppe NON-EU					-0,05 [-0,10; 0,01]
Kontrollvariablen	Keine	Alle ¹	Alle ¹	Alle ¹	Alle ¹
Fallzahl	11.923	11.923	11.923	11.923	11.923
R2	0,4169	0,4250	0,4282	0,5140	0,5143

Anmerkungen: Beide Indizes (Kinder- und Haushaltsebene) wurden auf Basis der IRT berechnet und jeweils z-standardisiert, um die Vergleichbarkeit der Ergebnisse über Modelle und Aggregations- und Gewichtungsmethoden hinweg zu gewährleisten. Signifikanzniveaus: * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,001. Das Konfidenzintervall eines Koeffizienten wird in eckigen Klammern berichtet. Die Fallzahl ist über alle Modelle hinweg konstant (N = 11.923). Ref. = Referenzgruppe, HH = Haushaltsebene.

¹ Eine ausführliche Beschreibung der Kontrollvariablen befindet sich in Tabelle A.4 im Anhang.

Datenquelle: Eurostat, EU-SILC Cross-sectional UDB 2024, Release 25, Version 1 (2025-06), DOI: 10.2907/EUSILC2004-2024. Eigene Berechnungen (gewichtet).